Die

Wirtschaftskrisen

und die

Entwickelung der Krisis von 1873.

Der Preisschrift des Verfassers:
„Ueber die Veränderungen der Preise auf dem allgemeinen Markt seit 1875 und deren Ursachen“
entnommen und als

Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der Staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München

vorgelegt von

Dr. jur. Karl Wasserab.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1888.

Die

Wirtschaftskrisen

und die

Entwickelung der Krisis von 1873

von

Dr. Karl Wasserrab.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1889.

Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

Inhalt.

Die Wirtschaftskrisen und die Entwickelung der Krisis von 1873.

Seit dem „Börsenkrach" vom Mai 1873, und weiterhin, seitdem die Depression in Handel und Wandel mit dem Jahre 1875 allgemein geworden [1]), ist mit nur kurzen Unterbrechungen das Wort „Krisis" in aller Mund geblieben. Unter dieser Bezeichnung sind nun freilich außer der Preisbewegung, welche wir vorzüglich zu untersuchen haben, auch verschiedene andere Momente von Bedeutung mitgedacht und mitverstanden.

Dahin gehört vor allem die ganze Gestaltung der Kreditbewegung, ferner die Frage nach dem Umfang, d. i. nach Einschränkung oder Ausdehnung der Geschäfte im allgemeinen, sowie die Frage nach der Leichtigkeit oder Mühe, mit der dieselben abgeschlossen werden. Weiters ist dahin zu rechnen die Rentabilitätsfrage, zumal bei so wichtigen Produktionszweigen wie Land- und Forstwirtschaft, Gewerbsthätigkeit und Handel. Hierbei ist ebenso

---

[1]) Vgl. aus dem Final Report of the Royal Commission appointed to inquire into the Depression of Trade and Industry, London, December 1886, S. X und S. XLIII (Majoritäts- und Minoritätsbericht übereinstimmend): Taking the written and oral evidence as a whole, there seems to be a general agreement — — that the depression dates from about the year 1875 and that with the exception of a short period of prosperity enjoyed by certain branches of trade from 1880 to 1883 it has been tolerably uniform and general. Vgl. auch Wells, „The Fall of Prices", in Contemporary Review, October 1887, S. 523—548. S. 524 . . . no peculiarity of currency banking or standard of value, no form of government, or incidence and degree of taxation, or military system, or condition of land tenure, or legislation respecting trade tariffs and bounties, or differences in the relation between capital and labour in different countries, has been sufficient to guard and save any nation from the economic disturbance or trade depression which has been incident to such changes in prices — welche letzteren als in extent and character without precedent in the worlds history bezeichnet sind.

die Lage der Unternehmer, also etwaige Zunahme von Verschuldung, Konkursen und Subhastationen, wie auch die gesamte ökonomische und soziale Lage der Hilfsarbeiter in der Landwirtschaft und Industrie in Betracht zu ziehen. Sodann gehört dahin auch der Kampf, der innerhalb einzelner Produktionszweige zwischen bestimmten Unternehmungsarten und Formen, wie zwischen Klein- und Großbetrieb, Handwerk und Industrie[1]), geführt wird, und so manche verwandte Frage mehr.

Indes werden wir bei den Krisen im technischen Sinne finden, daß gerade die Preisbewegung immer, bald direkt bald indirekt, in Mitleidenschaft gezogen ist. Und bei gewissen Krisen ist sie sogar so sehr das entscheidende Symptom, daß hierneben andere Erscheinungen sich nur als begleitende Umstände von sekundärer Bedeutung darstellen. Wie man nun Krisen dieser Art nicht ohne Eingehen auf die Preisbewegung vollständig verstehen kann, so setzt umgekehrt eine Untersuchung umfangreicher und abnormer Preisbewegungen, wenn sie erfolgreich sein soll, auch Klarheit über Wesen, Arten und Erscheinungsformen der Krisen voraus. Damit ist unsere nächste Aufgabe bezeichnet, und ihre Lösung wird wesentlich dazu beitragen, die Beurteilung der Preisveränderungen nach Charakter, Tragweite und Ursachen derselben zu erleichtern.

I. Zur Lehre von den Wirtschaftskrisen.

1) Die Wirtschaftskrisen im allgemeinen.

Die Litteratur zur Lehre von den Krisen ist nicht gerade arm zu nennen, und doch ist der Stand der Lehre nicht so befriedigend als man nach der Wichtigkeit des Gegenstandes vermuten möchte. Bei Adam Smith findet sich nur da und dort eine gelegentliche Hindeutung auf diese Materie, nirgends eine ausführlichere Behandlung derselben. Ricardo gedenkt ihrer in dem Kapitel „Ueber plötzliche Veränderungen im Gang der wirtschaftlichen Unternehmungen[2]), wie immer in scharfer, aber in einseitiger Auffassung

[1]) Zu den Handwerken, welche von der maschinellen Großindustrie so gut wie erdrückt sind, kann man die Nagelschmiederei, Seilerei und wohl auch schon die Weberei rechnen.

[2]) The Works of David Ricardo edited by Mc Culloch, London 1846, „Principles of politid Economy and Taxation Ch. XIX“ S. 159 bis 164. „On sudden changes in the channels of trade.“

von der Konsumtionsseite her. J. B. Say[1]) benützt die Darstellung vom Gütertausche und dem Gelde zur Einflechtung einzelner Sätze über Krisen und zu einer ausführlicheren Schilderung der englischen Krisis von 1825. Im übrigen ist seine Theorie von der Unmöglichkeit einer allgemeinen Ueberproduktion — gegen Malthus und Sismondi — bemerkenswert[2]). Auch Rau begnügt sich noch in der 3. bis 6. Auflage seiner „Grundsätze der Volkswirtschaftslehre" mit Bemerkungen, welche die Lehre von den Krisen bloß streifen. So bei der Darstellung der Verhältnisse der Gewerke[3]), indem er auf die durch Einführung neuer Maschinen jeweils vorübergehend bewirkten Stockungen und auf die Rückwirkungen hinweist, welche daraus für die Arbeiter entstehen können. In der 6. Auflage von 1855 ist zwar in § 398 b S. 523 auf Ueberproduktion und Stockungen im Absatz der Gewerkserzeugnisse hingewiesen, jedoch ohne nähere Erörterung der Absatzkrisen.

Genauer geht schon John Stuart Mill, „Principles of Political Economy", Book III Ch. XII — Influence of credit on prices § 3 People's Edition S. 318—320, auf die Krisen ein; aber auffallenderweise nicht mit jener Schärfe und Subtilität der Unterscheidung, welche diesen Schriftsteller sonst auszeichnet — wenn gleich in dem auch hierher gehörigen Book IV Ch. 4, „Of the tendency of profits to a minimum"[4]) (People's Edition S. 439 bis 448) ein Ansatz zu einer Theorie der Krisen gefunden werden möchte. Der erste Schriftsteller, welcher den Krisen eine ganz ausführliche und vielfach lehrreiche Darstellung gewidmet hat, war

---

[1]) Say, Cours complet d'Economie politique pratique. Sixième édition 1 vol., Bruxelles 1843, IIIme Partie. Des échanges et des monnaies S. 158—233, vorzüglich Chap. XIX. „Abus des banques de circulation." S. 222—226.

[2]) Say, Cours complet, „Tous les produits ne surabondent pas en même temps." 6me Edition, S. 718. Vgl. dazu S. 162—166. Aehnlich John Stuart Mill, „Principles", Book III Ch. 14. Of excess of supply. Dagegen neuerdings die überzeugenden Ausführungen zu Gunsten der Möglichkeit eines „general overtrading" oder „general glut" in Wilh. Roschers „System der Volksw.", Bd. I, 14. Aufl., § 216.

[3]) Rau, Lehrbuch der politischen Oekonomie, 3. Aufl., 1837—1839, Bd. I 5. Buch II. Abschnitt S. 436—452.

[4]) D. i. Rückgang des Unternehmergewinns und des Zinsfußes bei zunehmender Ausdehnung und Intensität der Wirtschafts-, insbesondere Industrie- und Handelsthätigkeit.

Wilhelm Roscher; durch seine Abhandlung[1]), auf welche wir öfter zurückkommen müssen, ist erst eine ausgiebige Grundlage für die Lehre von den Krisen geschaffen worden. Indessen sei schon hier bemerkt, daß es zugleich für und gegen Roschers Auffassung spricht, wenn er bei den schwerwiegenden Veränderungen, welche die siebziger Jahre in Wirtschaft und Forschung gebracht haben, es vermochte seine Darstellung nur hie und da ergänzt, in der Hauptsache aber unverändert, bis in die letzten Jahre festzuhalten[1]). Hiernächst ist zu erwähnen Max Wirth, Geschichte der Handelskrisen[2]), worin die wichtigsten Krisen vom 17. Jahrhundert an, besonders aber die Krisen des laufenden Jahrhunderts[3]), noch mit Einschluß der Pariser Börsenkrisis von 1882, ausführlich und sachkundig dargestellt werden. Das Buch ist indes wesentlich deskriptiver Natur. Die dogmatischen Ausführungen sind auf die Einleitung beschränkt, welche von Diagnose, Symptomen, Verhütung und Heilung der Krisen handelt[4]). Sie schließt sich zum Teil an Roscher an, zum anderen Teile, besonders in der Gruppierung der Krisen, ist sie wohl selbständig[5]), entbehrt aber des tieferen Eindringens in das innere Wesen der Krisen. Neben Wirth muß zur wirtschaftsgeschichtlichen Behandlung des Gegenstandes genannt werden Cl. Juglar „Des crises commerciales et de leur retour périodique en France, en Angleterre et aux Etats-Unis“, Paris 1862[6]).

[1]) Roscher, „Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt“, erstmals 1861, 3. Aufl., 2 Bände, 1878; II. Bd. sub XV, Zur Lehre von den Absatzkrisen, zuerst geschrieben 1849, S. 355—493.

[2]) Siehe Roscher, System der Volkswirtschaft, Bd. I, 14. Aufl., 1879, § 215 ff., Bd. III, 2. Aufl., 1881, 2. Abt. Kap. 11 S. 766—798. Vgl. dazu die Ergänzung in der 3. Aufl. der Ansichten der Volkswirtschaft, Bd. II S. 430 bis 434 über die deutsche Krisis, deren Anhalten über die Mitte der siebziger Jahre hinaus vornehmlich durch Kriegsfurcht und Steuerdruck sich erklären soll.

[3]) Erstmals Frankfurt a. M. 1858; 2. Aufl. 1874; 3. Aufl. 1883.

[4]) Als Krisen des 19. Jahrhunderts sind behandelt: die Krisen in England 1815 und 1825; die Krisen in den Vereinigten Staaten 1814, 1837, 1839; die Krisen in England 1836, 1839, 1847. Ferner die Krisis des Jahres 1857, die Geldklemme in Frankreich 1863 und 1864, die Krisis in London 1866, der schwarze Freitag in New-York 1869, die Krisis von 1873 und die französische Börsenklemme von 1882.

[5]) Siehe in der 2. Aufl. von 1874 S. VII—XXIII.

[6]) Vgl. S. 40 Anm. 2.

[7]) Dem Verf. ist leider nur eine Kritik dieses Buches im Journal des Économistes, Décembre 1862, Tome XXXVI S. 437, zugänglich ge-

Beachtenswert ist die Darstellung der Lehre von den Krisen von Adolf Wagner in dem „Handwörterbuch der Volkswirtschaftslehre“ von Rentzsch, Leipzig 1866, S. 525—537 (siehe die Litteraturangaben S. 537), wozu aber in Wagners Lehrbuch der politischen Oekonomie, Bd. I, die §§ 239—241 S. 462—466, und vorzüglich die knappen gewichtigen Sätze in Anmerkung 20 S. 466 f., nachzusehen sind (siehe daselbst auch die Litteraturangaben). Demnächst ist von Bedeutung die gedrängte, aber von klaren Gesichtspunkten ausgehende Darstellung von Schäffle „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft“, 2. Auflage, Tübingen 1867, §§ 116—120 S. 214—219, „Störungen im Gange der Unternehmungen. Volkswirtschaftliche Krisen“ und 3. Auflage in 2 Bänden 1873, Bd. I S. 200 ff., womit aus seinem schon citierten „Bau und Leben des sozialen Körpers“, Bd. I S. 382 f. und Bd. III S. 436 f., S. 445 zu vergleichen ist.

Endlich muß die kurze lichtvolle Zusammenfassung erwähnt werden, welche neuestens Lexis in Schönbergs Handbuch der politischen Oekonomie, Bd. II, 2. Auflage 1886, sub XXI „Handel“, S. 734 ff. geliefert hat.

Bei einem Ueberblick über die Litteratur der Krisen fällt es auf, daß die Stellung, welche diese Lehre im System findet, eine sehr verschiedene ist. Abgesehen davon, daß der Gegenstand bald im allgemeinen, bald im speziellen Teil der Volkswirtschaftslehre untergebracht wird oder auch wohl in beiden zugleich, so ist seine Stellung sogar innerhalb der allgemeinen Volkswirtschaftslehre keine feststehende. Bald werden die Krisen bei der Produktion (als Störungen derselben) behandelt, bald wieder, und dies weit überwiegend, beim Güterumlauf; bald auch bei der Konsumtion, wie dies Roscher thut, indem er alle Krisen als Absatzkrisen unter den Gesichtspunkt gestörten Gleichgewichtes zwischen Produktion und Konsumtion zu bringen sucht. Und hauptsächlich unter den Gesichtspunkt der Verteilung bringt die Krisen Rodbertus-Jagetzow[1]).

wesen, welche den Bericht Wolowskis darüber an die Académie des sciences morales et politiques in Kürze wiedergibt. Die Schrift selbst ist im Pariser Buchhandel vergriffen. Vgl. übrigens dazu Schäffle, „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft“, 2. Aufl., Tübingen 1867, sub VII, Beilagen über Geld und Bankwesen § 287. Statistik der Kreditbewegung in Frankreich S. 547—549.

[1]) Rodbertus sieht den Hauptgrund der Krisen darin, daß angeblich „bei steigender Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit der Lohn der arbeiten-

So schwankend wie die Stellung der Lehre ist auch die Terminologie und Einteilung der Krisen. Die ältere einheitliche Bezeichnung für alle Krisen ohne Unterschied war Handelskrisis; die gleiche Bezeichnung wie sie heute noch bei Franzosen, Engländern und Italienern sich findet: crise commerciale, commercial crisis, crisi oder crise commerciale. Passender ist die allgemeine Bezeichnung „Wirtschaftskrisis“ [1]), wofür nur im Italienischen der genau korrespondierende Ausdruck gebräuchlich ist: crisi oder crise economica.

Sehr mannigfaltig sind aber die Bezeichnungen für die einzelnen Arten von Krisen. Geldkrisen, Kreditkrisen, Börsenkrisen, Gründungskrisen, Kapitalkrisen [2]), Absatzkrisen, Produktionskrisen, Verkehrskrisen und Bedarfskrisen sind die Ausdrücke, welche zur Bezeichnung eines nicht immer feststehenden und sicher umgrenzten Begriffs angewendet werden. Zur Klärung des Gegenstandes bedarf es zunächst einer Erörterung über Begriff und Wesen der

---

den Klassen ein immer kleinerer Teil des Nationalproduktes wird“. Siehe „Zur Beleuchtung der sozialen Frage“, Berlin 1875, S. 24 und besonders S. 49 ff. Vgl. auch S. 57 die Präzisierung seiner Auffassung gegenüber der v. Kirchmanns: „Sie behaupten, daß die Ursache der Handelskrisen in der Geringfügigkeit des Anteils der arbeitenden Klassen liegt, der nicht hinreiche, für den übermäßigen Anteil der Kapitalisten Abnehmer zu schaffen; ich behaupte, daß diese Ursache nicht in der Geringfügigkeit dieses Anteils, sondern in dem Fallen desselben bei steigender Produktivität zu suchen ist, und behaupte also sowohl, daß diese Krisen nicht eintreten würden, wenn dieser Anteil auch so geringfügig wie heute wäre, aber auch bei steigender Produktivität nur in gleicher Höhe festgehalten bliebe, als auch, daß sie eintreten würden, wenn derselbe auch noch so bedeutend wäre, aber bei zunehmender Produktivität zu fallen begänne.“ Schäffle, „Bau und Leben des sozialen Körpers“, Bd. III, S. 437, sieht durch Rodbertus' Ausführungen nur die relative Steigerung des Pauperismus bei zunehmender Produktivität erklärt; nicht den Thatbestand, nur die Beschleunigung und Verschärfung der Krisen.

[1]) Dies war auch mit dem Ausdruck „Handelskrisis“ gemeint. So spricht Fichte von „geschlossenem Handelsstaat“, während er einen Staat nicht bloß mit geschlossenem Handel, sondern mit geschlossener Wirtschaft im Auge hat; und in den Ueberschriften des ersten, zweiten und dritten Buchs ist überall unter Handelsverkehr der gesamte Wirtschaftsverkehr verstanden.

[2]) Wenig glücklich sieht Max Wirth a. a. O., 2. Aufl., Einleitung S. VII in „Kapitalkrisen“ und „Krisen der Umlaufsmittel“ die beiden Hauptgattungen der Krisen. Einmal gehört auch ein Teil der Umlaufsmittel zum Kapital und überdies verbirgt der Ausdruck Kapitalkrisis das Wesen derselben mehr als er es enthüllt, indem er Weg und Art der Kapitalzerstörung offen läßt.

Krisen; dann können die Arten derselben festgestellt und kann über jede einzelne derselben besonders gehandelt werden.

Sehr passend hat Roscher die Krisen Krankheiten der Volkswirtschaft genannt. In der citierten Abhandlung „Zur Lehre von den Absatzkrisen“ spielt dieser Vergleich eine so große Rolle, daß Roscher sogar die Einteilung des Stoffes nach den Ueberschriften: Physiologisches, Pathologisches [1]), Therapeutisches [und Prävention] vorgenommen hat. Nun wird durch Vergleich oder Analogie zwar nichts bewiesen, aber sehr wohl kann ein durch glückliche Intuition gewonnener Vergleich dazu beitragen, daß man durch Prüfung desselben sich der Erkenntnis von Begriff und Wesen des verglichenen Gegenstandes nähert. In der That ist der Begriff der Krankheit geeignet auch das Wesen der Krisen unserer Erkenntnis näher zu rücken. Krankheit wird definiert als „eine Abweichung vom normalen Lebensprozesse (sc. von den verschiedenen Lebensprozessen in ihrer Gesamtheit wie Blutzirkulation, Atmung, Ernährung, Verdauung ꝛc.), erzeugt durch eine Wechselwirkung äußerer Lebensbedingungen und der inneren — allgemein gesagt — regulatorischen Fähigkeiten des Organismus [2]). Ist der Vergleich nun richtig, so heißt dies in Anwendung auf das volkswirtschaftliche Gebiet: Krisen entstehen dort, wo die regulatorischen Fähigkeiten des gegebenen konkreten Wirtschaftsorganismus nicht ausreichen, den regelmäßigen Verlauf der wirtschaftlichen Hauptvorgänge, zumal des Produktions- und Umlaufsprozesses gegenüber bestimmten störenden Einflüssen zu sichern. Diese Wechselwirkung zwischen der spezifischen Wirtschaftsausgestaltung, welche schon eine Empfänglichkeit für gewisse Erkrankungen enthält, einerseits und den störenden Vorkommnissen oder Einflüssen andererseits, ist ein besonders wichtiges Moment zur Erkenntnis unserer heutigen Krisen. Zugleich liegt hierin der Mittelpunkt, aus welchem heraus jene chronischen, krisenähnlichen Wirtschaftszustände, welche wir mit dem Namen latente Krisen bezeichnen wollen, deutlich erfaßt werden können. Das Wesen dieser letzteren, zumal der latenten Absatzkrisis

---

[1]) Gerade hier fällt auf, daß Roscher sich nicht eingehender mit der Diagnose befaßt hat, die ihn mit Notwendigkeit zu einer Differenzierung seines allgemeinen Begriffs „Absatzkrisen“ geführt hätte.

[2]) Cohnheim, „Vorlesungen über allgemeine Pathologie“, Bd. I, 1877, S. 4.

ist bisher wenig beachtet worden: im Zusammenhang damit ist auch die Wechselbeziehung zwischen der Wirtschaftsorganisation, beziehungsweise der in ihr enthaltenen krisenbildenden Momente und den Krisen selbst (mit Einschluß der krisenähnlichen Zustände) vielfach unterschätzt oder übersehen worden. Nur bei Adolf Wagner und Schäffle findet sich der genannte Gesichtspunkt, wenn gleich beiden der Lauf ihrer Untersuchung keinen Anlaß bot, diesen Gegenstand einer speziellen Prüfung zu unterziehen.

Gemeinsam ist allen Krisen eine Gleichgewichtsstörung in den Umlaufsverhältnissen. Diese betrifft entweder die Geldbewegung oder die Kreditbewegung oder die Warenbewegung und bewirkt wenigstens mittelbar auch bei den Warenpreisen stärkere Veränderungen, was durch die enge Verbindung zwischen dem Geldmarkt, dem Kreditmarkt und dem Warenmarkt erklärlich ist. Krisis ist also der Zustand eines länger andauernden erheblichen Mißverhältnisses zwischen Nachfrage und Angebot, sei es hauptsächlich auf dem Geldmarkt oder dem Kreditmarkt oder auf dem Warenmarkt (d. i. in Ansehung des Absatzes und der Preise): wonach gemäß dem Hauptsitz der Störung Geldkrisen, Kreditkrisen und Absatzkrisen zu unterscheiden sind.

Das Mißverhältnis besteht bald in einem starken Zurückbleiben der Nachfrage hinter dem Angebot, wie bei den Absatzkrisen, bald in einem starken Ueberwiegen der Nachfrage über das Angebot, wie dies beim Ausbruch einer Kreditkrisis bezüglich des Kreditbegehrs, oder bei akuten Geldkrisen bezüglich des Geldbegehrs der Fall ist. Diese allgemeine Auffassung kommt bei Roscher nicht zum Durchbruch: die Absatzkrisen sind ihm die Krisen schlechtweg [1]. Er definiert also an sich zwar richtig: „die Krankheit der Volkswirtschaft nun, welche auf einem Zurückbleiben der Konsumtion, einem starken Voraneilen des Angebotes beruhet, heißt Absatzkrisis“ [2]) — nur sind eben hiermit nicht alle Krisen definiert.

John Stuart Mills Definition [3]) hinwiederum richtet sich

---

[1]) Vgl. sub c Absatzkrisen S. 54 f. im Texte.

[2]) Roscher, „System der Volkswirtschaft“, Bd. I, 14. Aufl., 1879, § 215 S. 529; ebenso: System 2c., Bd. III, 2. Aufl., 1881, S. 766.

[3]) J. St. Mill, „Polit. Econ.“, Book III Ch. XII § 3 People's Edition S. 319: There is said to be a commercial crisis when a great number of merchants and traders at once, either have, or apprehend that they

so einseitig nach der Kreditkrisis, daß das Wesen der Störung in eine weitverbreitete drohende oder schon eingetretene Zahlungsstockung verlegt wird, womit aber weder Geldkrisen noch Absatzkrisen im technischen Sinne zutreffend charakterisiert sind. Die Umlaufsverhältnisse sind übrigens nicht das einzige Gebiet, welches bei Krisen Störungen erleidet. Auch die Produktion wird häufig, zumal bei latenten Krisen, und hier wieder am stärksten bei latenten Absatzkrisen, in die empfindlichste Mitleidenschaft gezogen. Für letztere sind auch Verteilungs- und Konsumtionsverhältnisse von einschneidender Bedeutung. Es können nämlich die Ursachen der latenten Absatzkrisen nicht bloß in Umlaufsverhältnissen, sondern zugleich in Produktions-, in Verteilungs- und Konsumtionsverhältnissen liegen; und ähnlich erstreckt sich die Wirkung dieser Krisen nicht bloß auf Umsatz und Produktion, sondern zugleich auf die Verteilung.

Unter den Umlaufsverhältnissen selbst (Geld, Kredit, Warenabsatz beziehungsweise Preise) ist zwar selten ein Gebiet allein betroffen, aber meist ist eines derselben vorzugsweise erfaßt, wonach, wie schon bemerkt, der Grundcharakter der Krisis festgestellt werden muß. Schwieriger als bei akuten Krisen kann freilich diese Feststellung bei latenten Krisen werden, wie dies im Verlaufe der Untersuchung noch erhellen wird. — Was die Wiederkehr der Krisen betrifft, so erfolgt dieselbe in wechselnden, bald längeren, bald kürzeren Zeiträumen, nicht, wie man wohl behauptet hat, in regelmäßigen, etwa zehnjährigen Perioden. Auch die Verteidiger [1])

---

shall have a difficulty in meeting their engagements. Aehnlich Wagner in Rentzsch „Handwörterbuch der Volkswirtschaft" S. 526: Krisis bezeichnet hiernach die massenhaft auf einmal auftretende Zahlungsunfähigkeit selbständiger wirtschaftlicher Unternehmer.

[1]) Einer der eigentümlichsten darunter ist der verdiente italienische Nationalökonom Boccardo. Vgl. Economia Politica vol. II 6. Ediz.. Torino 1879. sub. 35 S. 127—157, woselbst die Periodizität der Krisen zu einem wesentlichen Teile als mit dem Maximum und Minimum der Sonnenflecken höchst wahrscheinlich zusammenhängend bezeichnet wird. Das Ergebnis seiner langen, teilweise naturwissenschaftlichen Untersuchung faßt er S. 156 ff. a. a. O. wie folgt zusammen:

— — io credo che due reflessioni si presenteranno spontanee alla mente di tutti i miei lettori. La prima è la grande probabilità (io sto per dire la certezza) che tanta corrispondenza e tanta regolarità ci adducono irresistibilmente a concepire dell' esistenza di una legge. — —

dieser regelmäßigen Wiederkehr haben übrigens vornehmlich die Kreditkrisen im Auge, was wenigstens bei Jevons schon aus seiner Begriffs- beziehungsweise Worterklärung von Krisis [1]) und hauptsächlich aus der Aufstellung seiner zehnjährigen Kreditcyklen [2]), wie sie von Ueberwindung einer Krisis bis zum Ausbruch der nächsten sich bilden, klar hervorgeht [3]).

Ueber den Zusammenhang der Krisen ist in Kürze folgendes zu bemerken.

Krisen verschiedener Art können gleichzeitig nebeneinander auftreten, wie dies bei der Kreditkrisis und akuten Absatzkrisis von

---

La seconda conclusione che sembra emergere dai fatti ultimamente notati è che difficilmente la sola azione delle macchie solari potrebb' essere invocata a spiegarli — —

Seine Vorschläge sind diese:

1° Osservazioni astronomico-fisiche — — tendenti a determinare direttamente la potenza termica del sole nei vari periodi di massima di minima e di media irradiazione e maculazione.

2° Osservazioni botaniche — — collo scopo di determinare le epoche di fioritura e di fruttificazione delle piante arboree e delle raccolte annuali.

3° Osservazioni statistico — economiche sulle curve dei prezzi delle derrate, degli interessi del capitale, del numero dei fallimenti e delle epoche loro.

Die Aufzeichnungen nach diesen drei Richtungen durch Jahrzehnte fortgeführt, könnten nach Boccardo die Wahrscheinlichkeit des Zusammenhangs in Gewißheit verwandeln.

[1]) W. St. Jevons, „Politic. Economy“ (Primer), 5th Edition, London 1887 (erstmals 1878), S. 118 — — „a crisis, that is a dangerous and decisive moment (Greek, κρίνω, to decide), when it will soon be seen who is to become bankrupt and who not.“

[2]) Vgl. Jevons a. a. O. S. 120 ff.: „credit cycle“

years 1—3 depressed trade
„ 4—6 healthy trade
„ 7—8 excited trade
„ 9 bubbles
„ 10 collapse,

ein Cyklus, dessen Unhaltbarkeit übrigens neuestens wieder an dem Gang der Geschäfte von der Krisis 1873—1886 sich zeigt.

[3]) In diesem Sinne ist Jevons' Satz a. a. O. S. 120 zu nehmen: — — it is wonderful how often a great commercial crisis has happened about ten years after the previous one — was für die englischen Kreditkrisen des laufenden Jahrhunderts allerdings zutrifft.

1857 der Fall war. Aber auch der Uebergang einer Krisis in eine solche von anderer Art wird beobachtet. Am leichtesten geht eine Kreditkrisis in eine partielle Absatzkrisis, auch wohl in eine ausgedehntere latente Absatzkrisis über. Die Gründe dafür liegen vorwiegend in der modernen Gestaltung der Verkaufs- und teilweise auch in der Entwickelung der Produktionsverhältnisse, die beide mancherlei krisenbildende oder krisenfördernde Momente enthalten, wie dies später zu erörtern ist [1]. Einem solchen Uebergang werden wir bei der großen Krisis von 1873 begegnen, worüber Kapitel 2 und Abschnitt II zu vergleichen sein wird. Die Ausdehnung der Krisen nach der sachlichen Seite kommt nur bei den Kredit- und Absatzkrisen, insbesondere auch bei den latenten, in Betracht [2]. Am wichtigsten sind unter den latenten Absatzkrisen jene Ackerbaukrisen, welche mit Krisen weiter Industriezweige zusammenfallen und so eine mehr generelle Natur annehmen.

In Bezug auf die räumliche Verbreitung der Krisen bildet die große Krisis von 1857, welche sich mit Rapidität von Amerika beinahe über ganz Europa verbreitete, einen Markstein in der Geschichte der Krisen. Zum erstenmal ist damals das Merkzeichen modernster wirtschaftlicher Entwickelung, das Band weltwirtschaftlicher Beziehungen, welches sich um die einzelnen Volkswirtschaften schlingt, deutlich hervorgetreten. Und daß die Ausbildung dieser weltwirtschaftlichen Verbindung in der Richtung wirkt, die Krisen räumlich immer ausgedehnter zu gestalten, ist mit der Ausbreitung der latenten Absatzkrisis seit 1875 zur Gewißheit geworden.

2) Die Arten der Krisen.

Je nachdem die Gleichgewichtsstörung, welche zum Wesen der Krisen gehört, ein oder das andere Gebiet der Umlaufsverhältnisse hauptsächlich erfaßt, ergeben sich die drei Hauptgruppen der Krisen: Geldkrisen, Kreditkrisen und Absatzkrisen. Alle diese Krisen sind, wie es schon der Name „Krisis" andeutet, akuter Natur. Es ist aber bei allen drei Gattungen ein Parallelismus von verwandten

---

[1] Siehe Abschnitt III Kap. 1 sub I.

[2] Des öfteren sind die Kreditkrisen und so auch die Absatzkrisen mehr oder minder speziale Krisen. Wo eine Krisis den Namen von einem leidenden Betriebs- oder ganzen Produktionszweig entlehnt, ist immer eine Absatzkrisis gemeint.

chronischen Erscheinungen zu beobachten, welche schleichenden Krankheiten vergleichbar sind und latente Krisen genannt werden können [1]). Hiervon wird bei den einzelnen Arten von Krisen näher die Rede sein.

a) Geldkrisen.

Der Begriff der Geldkrisis pflegt auf den Fall eingeschränkt zu werden, wo vorübergehend der Bedarf nach Edelmetall-Geld oder Edelmetall-Barren, vorzüglich zu Münzzwecken, viel zu groß ist, um sofort Deckung finden zu können. So wird als Geldkrisis die französische Geldklemme von 1863 und 1864, des weiteren auch die Silbernot der Preußischen Bank von 1865 auf 1866, die englische Geldklemme von 1866 und von einigen auch die plötzlich aufgetretene Goldnot in New-York vom „schwarzen Freitag" des Jahres 1869 bezeichnet [2]). Akute Geldkrisen dieser Art können auch auf Kreditverhältnisse und Warenpreise einen augenblicklichen Einfluß üben; sie gehen aber naturgemäß sehr rasch und ohne daß sie erhebliche Nachteile zurücklassen, vorüber. Wichtiger ist aber jene chronische, geldkrisen-ähnliche Gleichgewichtsstörung, bei welcher die Nachfrage nach Edelmetall (in Barren und Münzen) das Angebot lange Zeit hindurch erheblich übersteigt. Bei solcher latenten Geldkrisis wird, unter Voraussetzung unveränderter Produktionskosten das Edelmetall im Preise steigen (Geldwerterhöhung), und die dem Edelmetallgelde als Tauschgüter gegenüberstehenden Waren werden die Tendenz haben, im Preise zu sinken. Indessen braucht eben nur die allgemeine Tendenz zum Preisrückgang der Waren vorzuliegen, und meist vermag sich dieselbe nicht bei allen Waren, auch nicht sogleich und nicht überall durchzusetzen. Ein Hindernis, — freilich ebensowohl auch Beförderungsmittel — kann schon die eigene oder innere Preisbestimmung der Ware sein, welche unter Umständen der obigen Tendenz zum Rückgang gerade entgegengesetzt ist, etwa, weil bei gleichen Nachfrage- und Angebotsverhältnissen die Produktionskosten gestiegen sind, oder weil bei gleichen Produktionskosten und Angebotsver-

[1]) In dem einen Falle ist die Krisis als „nahe Entscheidung", in dem anderen als „kritischer Zustand" zu nehmen.

[2]) Heutzutage drücken sich akute Störungen des Geldmarktes hauptsächlich in London, dem Zentralmarkt der Erde für Edelmetalle, und weiters in den New-Yorker Notierungen aus.

hältnissen sich die Nachfrage bedeutend erhöht hat. Demnächst kommt aber die große in allen Ländern vorhandene Masse von Geld in Betracht[1]), sowie die große Ausdehnung der Kreditumlaufsmittel, welche, soweit sie Funktionen des Geldes ausüben, als wirksame Geldsurrogate in Rechnung zu ziehen sind. Aus allen diesen Gründen ist es zur Erkennung einer latenten Geldkrisis nicht ein unerläßliches Erfordernis, daß die Preisveränderung sich bei allen Waren ohne Unterschied, bei allen auch im gleichen Maße und zu gleicher Zeit nachweisen lasse. Das Vorhandensein der latenten Geldkrisis ist vielmehr schon dann wenigstens wahrscheinlich, wenn der Nachweis der genannten Preisveränderung bei den allermeisten wichtigen Waren erweislich vorliegt, d. h. bei denjenigen, welche in den größten Summen gegen Geld ausgetauscht werden. Schon dann kann man auf eine Steigerung des Edelmetallgeldpreises mit einiger Berechtigung schließen. So ist es heute eine der wichtigsten und meistumstrittenen ökonomischen Fragen, auf die auch wir noch näher einzugehen haben werden: ob seit Mitte der siebziger Jahre, von wo das abnorme Fallen der Preise datiert, eine latente (Gold-)Geldkrisis vorliegt oder nicht. Hier sei darüber nur so viel bemerkt, daß gegenüber dem Zeitraum der Ausbeutung der reichen Goldfunde in Australien und Amerika von 1851—1860 schon vom Jahre 1871—1880 die Verminderung der Goldproduktion jährlich auf ca. 274,1 Doppelzentner = ca. 76,5 Millionen Mark, und von 1881—1885 die Verminderung jährlich auf ca. 513,6 Doppelzentner = ca. 143,3 Millionen Mark geschätzt wird[2]) — womit noch eine bedeutende Steigerung der Goldnachfrage zu Münzzwecken und industrieller Verwendung zusammenfällt. Nun ist freilich die Summe der in

---

[1]) Knies, „Geld und Kredit". „Der Kredit", I. Hälfte, 1876, S. 321, erklärt die große Wertkonstanz des Geldes vorwiegend daraus, daß den auf die Wertveränderung des Geldes hindrängenden Kräften sich immer der Widerstand der ganzen Masse von Edelmetallbeständen gegenüberstellt und weiters aus der Möglichkeit raschen und billigen Transports des Geldes, wodurch interlokale Werthunterschiede fast aufgehoben werden.

[2]) Vgl. Soetbeers Aufstellung im Gothaischen Hofkalender pro 1887: „Einige Uebersichten in Bezug auf Edelmetall-, sowie Münz- und Bankwesen" S. 1054, dazu Soetbeers „Materialien zur Erläuterung und Beurteilung der wirtschaftlichen Edelmetallverhältnisse und der Währungsfrage", 2. Aufl., Berlin 1886, sub I, Edelmetallproduktion S. 1—17: das Weitere hierüber siehe im Texte Abschnitt III Kap. 2 S. 193.

allen Kulturländern vorhandenen und freizirkulierenden Goldmenge außerordentlich groß, und gleichzeitig haben die Geldsurrogate und andere umsatzfördernde Institutionen, wie z. B. der Clearing-Verkehr, eine überraschende Entwickelung erfahren. Indessen ist es doch kaum denkbar, daß Veränderungen von solcher Tragweite in Nachfrage und Angebot der Edelmetalle auf den gleichzeitig gesteigerten binnenländischen und internationalen Warenverkehr ohne eine Rückwirkung auf den Warenmarkt geblieben sein und insbesondere eine etwa schon im Warenverkehr selbst vorhandene Tendenz zum Sinken der Preise nicht erheblich unterstützt haben sollten.

Es erübrigt nun noch die Frage, ob in dieser Auffassung der latenten Geldkrisen nicht auch der umgekehrte Vorgang, nämlich jene sogenannte Preisrevolutionen oder großen und allgemeinen Waren-Preissteigerungen zu berücksichtigen sind, welche hauptsächlich durch Verschiebungen auf Seite der Edelmetalle bewirkt wurden. Hiergegen wird mit einigem Rechte die Gewohnheit der bisherigen Vorstellungs- und Bezeichnungsweise eingewendet werden, aber grundsätzlich kann die Ausschließung des Falles einer Geldwertverminderung, beziehungsweise der ihr entsprechenden dauernden Warenpreissteigerung nicht ausgesprochen werden. Das hervorragendste Beispiel derselben ist bekanntlich die Preisrevolution, welche von der Entdeckung Amerikas beginnend sich bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts fortsetzte und, nach Nasse[1]), sich in Frankreich, England und Deutschland, hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, etwa von 1560—1600 vollzog. Die umfassende und sehr beträchtliche Steigerung der Preise während des erstgenannten vollen Zeitraumes[2]) — welche schon Adam Smith auf etwa 250 Prozent geschätzt hat — beziehungsweise das so starke Sinken des Edelmetallgeldpreises ist gewiß nicht einzig durch die europäische und später amerikanische Silberproduktion bewirkt worden. Ein wichtiger Anstoß mag sogar, wie v. Helferich hervorhebt[3]), von der

---

[1]) Schönbergs „Handbuch der politischen Oekonomie", Bd. I, 2. Aufl., 1885, sub VII. E. Nasse, „Das Geld- und Münzwesen", S. 363.

[2]) Jul. Lehr, „Beiträge zur Statistik der Preise, insbesondere des Geldes und des Holzes", Frankfurt a. M. 1885, S. 73, hält diese nur für wahrscheinlich, nicht für eine unleugbare, erhärtete Thatsache.

[3]) v. Helferich, „Von den periodischen Schwankungen im Wert der edeln Metalle von der Entdeckung Amerikas bis zum Jahr 1830". S. 72 das.

größeren Nachfrage nach Produkten aller Art ausgegangen sein. Aber auch v. Helferich gibt zu, daß erstlich die Erhöhung der europäischen Silberproduktion und sodann die amerikanische Geldeinfuhr zu der Preissteigerung der Waren bedeutend mitgewirkt habe; die letztere insbesondere, indem sie die Nachfrage nach Produkten erhöhte, mit welchen das amerikanische Geld gekauft wurde.

Und so wird man immerhin die Veränderungen, welche im Silberangebot, beziehungsweise der Silberproduktion um jene Zeit vorgingen, wenn auch nicht als ausschließliche, doch als vorwiegende Ursache der Preisänderung in Edelmetall und Waren ansehen können [1]).

Aus neuerer Zeit möchte nach dieser Richtung die Preisveränderung des Goldes und der Waren anzuführen sein, welche mit der außerordentlichen Steigerung der Goldproduktion zufolge neuer Funde in Australien und Amerika seit 1850 eintrat. Diese hat zuerst den Anstoß zu einer sehr gesteigerten Nachfrage nach vielerlei Waren und indirekt also zu der dadurch bewirkten fast allgemeinen Warenpreissteigerung gegeben, wie sie nach den Tabellen in Soetbeers citierten „Materialien“ S. 99—114 wenigstens aus Hamburger Notierungen ersichtlich ist [2]).

b) Kreditkrisen.

Die Kreditkrisen bestehen in einer Erschütterung des Kreditmarktes oder eines wichtigen Teils desselben, gemeiniglich infolge zu großer Anspannung desselben, sei es durch übermäßige Notenausgabe oder durch Ueberspekulationen in Produkten (Waren) und Effekten. Besonders leicht führt die Ueberspannung des Waren- und Wechselkredits, welche in Spekulationszeiten eintritt, zu einem Zusammen-

---

[1]) Doch zu weit geht Nasse a. a. O. in Schönbergs Handbuch I, S. 363, indem er sagt: — — „seit Jean Bodin hat niemand einen ernsten und begründeten Zweifel daran erhoben, daß ihre (sc. der Preisrevolution von 1560—1600) Ursache in der amerikanischen Silberproduktion lag.“

[2]) Jul. Lehr, „Beiträge zur Statistik der Preise, insbesondere des Geldes und des Holzes“, Frankfurt 1885, S. 87, hält die Geldentwertung, welche für den Zeitraum von 1850—1875 bei Laspeyres und v. Neumann-Spallart mit 18—20 % geschätzt ist, für nicht so groß als sie vielfach angesehen wird.

bruch, der sich in einem plötzlichen Rückgang von Effektenkursen, in einer starken Zusammenziehung des Kredits mit bedeutender Steigerung des Diskontsatzes [1]) und in zahlreichen Zahlungsstockungen äußert, welche letzteren häufig durch starken Rückgang von Warenpreisen mit veranlaßt sind. Hierüber ist folgendes Nähere zu bemerken.

Wie aus dem regelmäßigen Austausch von Waren ein vielverzweigter Warenmarkt sich bildet, so schafft das regelmäßige Nehmen und Gewähren von Kredit den nicht minder verzweigten Kreditmarkt. Dieser wird durch Banken und Börsen, in erster Reihe Effektenbörsen [2]), in zweiter Reihe aber auch Waren- und Produktenbörsen repräsentiert. Von Geldbanken ist hier abzusehen und nur der Kreditbanken [3]) zu gedenken, welche sich entweder hauptsächlich mit dem Hypothekengeschäft oder mit dem Depositenverkehr oder mit Wechseldiskontgeschäft oder endlich mit letzterem und der Notenausgabe zugleich und daneben mit dem Depositengeschäft befassen (Hypothekenbanken, Depositenbanken, Diskontobanken, Zettel- oder Notenbanken).

Die Bedeutung der letzteren wird durch eine Zusammenstellung von Schätzungen klar, welche kürzlich der amerikanische Münzdirektor Burchard gemacht hat. Danach stehen in den Reichen abendländischen Kultur (also Ostasien, Türkei ꝛc. ausgeschlossen) einem monetarischen Edelmetallvorrat von 4805 Mill.

[1]) So stieg in der Krisis von 1857 der Privatdiskontsatz in London vorübergehend auf 10—12 % p. a. und sogar der Jahresdurchschnittsdiskontsatz der Bank von England pro 1857 auf 6⅔ % p. a.

[2]) Den obersten Rang darunter behauptet die Londoner Börse. Der Gesamtbetrag der Ende 1884 auf dem Londoner Kurszettel notierten Wertpapiere ist in Barkers Trade and Finance Annual 1886—87, 2d Edition. London 1886 (S. 79), beziffert mit 3437 Mill. Pfund Sterl. oder ca. 70 000 Mill. Mark. Etwa die Hälfte davon bilden British Funds und Foreign Stocks; von der anderen Hälfte machen die Eisenbahnen allein mehr aus als alle notierten Bank- und Industriepapiere zusammengenommen.

[3]) Das entwickeltste und eigentümlichste Bankwesen hat England; es beruht auf einer Verbindung von Kreditgewährungsgeschäften und Uebernahme von Zahlungsgeschäften. Damit hängt das große Depositengeschäft der englischen Banken zusammen, welches auch in Verbindung mit dem Diskontgeschäft die Bank von England noch heute zur ersten macht, während die Notenausgabe bei der Bank von Frankreich weit größer ist.

Dollars (à Mk. 4,20) Papiernoten im Betrag von 3621 Mill. Dollars gegenüber [1]).

Eine besondere Bedeutung hat die Banknotenfrage zu Anfang dieses Jahrhunderts in England gewonnen, indem daselbst eine Theorie zu unbestrittener Herrschaft gelangte (currency principle), wonach den Banknoten nicht nur eine sehr weitgehende Einwirkung auf den Warenmarkt überhaupt [2]) beigemessen wurde, sondern auch eine direkte und proportionierte Einflußnahme auf die Warenpreise, wie solche dem Gelde selbst zugeschrieben wurde. Mit dieser Theorie hängt die Entstehung der Bank Charter Act vom Jahre 1844, gewöhnlich „Peelsakte" genannt, zusammen, wonach bei der Bank von England jede Notenausgabe über 14 Mill. Pfund Sterl. (jetzt 15¾ Mill. Pfund Sterl.) metallisch gedeckt sein muß — eine Bestimmung, die indes in Krisenzeiten schon wiederholt (1847, 1857, 1866) suspendiert wurde.

Die Schlußfolgerungen jener Theorie sind heute als unter allen Umständen viel zu weitgehend erkannt [3]) und immer mehr dringt

---

[1]) Unter den Einzelangaben sind von Interesse:

Vereinigte Staaten Nordamerikas . .	884	Mill.	Doll.
Frankreich	536,6	"	"
Rußland	509,9	"	"
Oesterreich-Ungarn	299,4	"	"
Italien	294,8	"	"
Deutsches Reich	207,6	"	"
Großbritannien und Irland . . .	203,5	"	"

Siehe v. Scherzer, „Das wirtschaftl. Leben der Völker", Leipzig 1885, S. 677.

[2]) Diese kommt ihnen schon vermöge des allgemeinen Einflusses des Kredits auf die Gestaltung der Preise zu. Vgl. John Stuart Mill, „Principles of Political Economy", Book III Ch. 12: „Influence of Credit on Prices". Vorzüglich §§ 1 und 2. Von Bedeutung auch Knies, „Geld und Kredit", 2. Abt.: „Der Kredit", 1. Hälfte, Berlin 1876, sub VI 2: „Einwirkung des Kreditverkehrs auf Preise", S. 246—327, insbesondere unter c: „Einwirkung des Kredites auf die Preise einzelner Gruppen von Gütern", S. 296—320.

[3]) Das Hauptverdienst um diese Erkenntnis gebührt Th. Tooke. Von seinem umfassenden Werk über die Geschichte der Preise erschien zuerst „A History of Prices and of the State of the circulation from 1793—1837". London 1838. Später fortgesetzt und von Newmarch bis 1857 weiter geführt. Deutsch von Asher in 2 Bänden, Dresden 1859. Unter den deutschen Forschern auf diesem Gebiete ist vorzüglich v. Helferich zu nennen, welcher in seinem schon citierten Buche „Von den periodischen Schwankungen im Wert der edeln Metalle ꝛc.", Nürnberg 1843, zugleich der Meinung von dem aus-

die Meinung durch, daß der Stand des Warenmarktes weit eher sich in dem Banknotenumlauf widerspiegelt als durch ihn in zwingender und proportionierter Weise beeinflußt wird. Wenn hiernach die rohe Quantitätstheorie bei den Banknoten wie beim Gelde definitiv als beseitigt angesehen werden kann, so bleibt doch so viel wahr, daß eine übermäßige Banknotenausgabe leicht eine zu starke Inanspruchnahme und Anspannung des Kredits in allen seinen Formen herbeiführt [1]).

Der Hergang ist dann der gleiche wie bei jeder Kreditkrisis. Zuerst wird eine rasche Erhöhung vieler Warenpreise bewirkt, dadurch wird der Geschäftsgang noch wilder und die Gefahr des Rückschlags vergrößert, welcher zuerst in einem kurzen Stillstand bald darauf in einer starken Kontraktion des Kredits mit sprunghafter Erhöhung des Preises für Kapitalnutzung und demnächst in einem rapiden Rückgang vieler Warenpreise besteht, worauf der Sturz zahlreicher Handlungshäuser folgt. Insoweit hat eine eingeschränkte indirekte Quantitätstheorie bei Banknoten wie beim Edelmetallgeld Berechtigung; und diese leugnen, hieße aus einem Irrtum in den entgegengesetzten verfallen.

Kreditkrisen, welche aus ungemessener Notenausgabe entstehen [2]), sind für die Jetztzeit von geringerer Bedeutung geworden, was großenteils darauf zurückzuführen ist, daß das Beschränkungsprinzip bei den Zettel- oder Notenbanken immer mehr durchgegriffen hat: sei es in der Form direkter Kontingentierung oder indirekter wie sie im Deutschen Reiche durch das Bankgesetz vom 14. März 1875 festgestellt wurde [3]).

---

schlaggebenden und proportionierten Einfluß des Geldes auf die Warenpreise entgegentrat. Siehe besonders die Zusammenfassung auf S. 268.

[1]) Aehnlich etwa, wie ein überreiches Zuströmen von Edelmetallgeld leicht die Unternehmungslust und Spekulation allzusehr anreizt.

[2]) Das auffallendste Beispiel der krisenfördernden Wirkung solcher Notenausgabe ist die Manipulation Laws, welcher vom Jahre 1716 bis zum Jahre 1720, wo seine Bank stürzte, für 2600 Mill. Liv. Banknoten ausgegeben hatte.

[3]) Eine genau festgesetzte Grenze der ungedeckten Noten, wie England sie seit der Peelsakte hat, empfiehlt sich indes weniger als die deutsche indirekte Kontingentierung, welche einen Barfonds (Edelmetall, Reichskassenscheine, Noten einer anderen deutschen Bank) von einem Drittel des Notenumlaufs und für den Rest Deckung durch kurze Wechsel vorschreibt, aber zugleich den steuer-

Aehnlich sind auch eigentliche Hypothekenkreditkrisen selbständiger Art weniger zu befürchten, seit die Organisation und Verwaltung der Hypothekenbanken im ganzen besser geordnet worden und sachgemäße Veränderungen auch im Hypothekenrecht eingetreten sind — womit freilich nicht gesagt ist, daß es um die Gesamtordnung des Grundkredits und des bäuerlichen insbesondere, wohl bestellt sei [1]).

Häufig wiederkehrend und für unsere Zeit besonders wichtig ist die Spekulationskrisis, welche gewöhnlich in einer Verbindung von Börsen- (Effekten-) Krisis und Gründungskrisis, aber auch wohl als reine Börsenkrisis auftritt. Diese Spezies der Kreditkrisen reicht bis auf den Südseeschwindel („bubbles“) vom Jahre 1711 oder wenigstens bis auf Laws Auftreten in Paris 1716—1720 zurück. Seitdem hat sie sich oft wiederholt, am stärksten etwa in der englischen Krisis von 1825, in der allgemeinen Krisis von 1857 und neuestens in der großen Börsenkrisis von 1873. Die rasche Wiederkehr dieser Art von Krisen wird in neuester Zeit noch durch die Produkten- und Warenbörsen befördert, wie denn überhaupt der Produktionsbetrieb wenigstens in den großen Industrieen widerwillig in die Kreise der Spekulation hineingezogen wird oder willig sich in dieselben begibt.

Neben diesen eigentlichen Kreditkrisen ist nun noch eine verwandte Erscheinung von allgemeinerer Art und mehr chronischem Charakter zu erwähnen, die man als latente Kreditkrisis bezeichnen kann. Sie verhält sich zu den akuten Kreditkrisen etwa so, wie die latente Geldkrisis und speziell die Geldwerterhöhung sich zu

---

freien Gesamtbetrag der Noten auf 385 Mill. Mark festsetzte (wovon jetzt auf die Reichsbank ca. 274 Mill. Mark, auf die bayerische Notenbank 32 Mill. Mark, der Rest auf die übrigen deutschen Notenbanken entfällt). Soweit nun von einer Bank Noten über den ihr zugewiesenen steuerfreien Betrag hinaus, nach den obigen Deckungsbestimmungen überhaupt ausgegeben werden können, unterliegen sie einer Reichssteuer von 5 % p. a.

[1]) Vgl. hierzu im allgemeinen v. d. Goltz, „Landwirtschaft“ in Schönbergs „Handbuch der politischen Oekonomie“, Bd. II, 2. Aufl., 1886, sub XIII § 52 S. 131—134, mit der daselbst angeführten neuesten Litteratur über die Realkreditfrage. Für Bayern siehe noch das von Frh. v. Soden und Frh. v. Cetto erstattete Referat „Zum landwirtschaftlichen Kreditwesen“ für die Plenarsitzung des Generalkomitees des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern vom 4. Oktober 1887 (Zeitschrift des genannten Vereins, November 1887, S. 454—476).

den akuten Geldkrisen verhält. Eine solche Krankheit des Kreditmarktes beruht entweder auf einem allzustarken Abzug von zirkulierendem Nationalkapital, insbesondere auch Leihkapital oder auf einem allgemeinen und länger fortgesetzten Mißtrauen: in beiden Fällen ist die Erlangung auch wohlbegründeten Kredites, insbesondere Waren- und Diskontkredites längere Zeit hindurch erheblich erschwert.

Ein solcher Zustand trat in England mit Ausbruch der Kreditkrisis vom Jahre 1847 ein. John Stuart Mill konstatiert ausdrücklich[1]), daß die Krisis von 1847 nicht durch vorherige übermäßige Ausdehnung des Kredits oder der Spekulation bewirkt war, sondern durch das Abfließen großer Kapitalien nach außen infolge erhöhter Getreideeinfuhr und hoher Baumwollpreise. Vergleichen könnte man hiermit etwa die Erschöpfung des Kreditmarktes, wie sie nach dem Jahre 1873 eintrat. Und ein ganz ähnlicher Zustand wie der englische nach 1847 könnte im Deutschen Reiche in nicht ferner Zeit eintreten, wenn die starke Beteiligung der deutschen Banken und der Privatkapitalisten an Anleihen fremder Staaten, Kommunen, Korporationen und Gesellschaften in so überstürzter Weise sich weiterhin steigern sollte, als es im letzten Dezennium der Fall war.

c) Absatzkrisen.

Die Absatzkrisis besteht darin, daß zufolge erheblichen Zurückbleibens der Nachfrage gegenüber dem Angebot die Warenpreise eines oder mehrerer wichtiger Handels-, beziehungsweise Produktionszweige einen raschen und starken Rückgang erfahren, so daß ein lohnender Absatz derselben kaum möglich ist.

Gegen Roschers Fassung[2]) möchte dabei zu bemerken sein, daß die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit des Absatzes zu lohnendem Preise nicht eine Folge der Absatzkrisis ist, sondern zu ihrem Wesen gehört, ja, daß die Absatzkrisis so recht eigentlich eine Preiskrisis ist, während bei Kreditkrisen sich eine Einwirkung auf die Warenpreise allerdings erst als Folge darstellt. Indessen mag hierauf nicht zu großes Gewicht gelegt werden. Bedenklicher, weil verwirrend, ist es, daß Roscher die Absatzkrisis, welche doch nur eine

---

[1]) Mill, „Principles of Political Economy", Book III Ch. XII § 4.

[2]) Roscher, „System d. V.", Bd. I, 14. Aufl., 1879, § 215 S. 529.

Gattung der Krisen neben den beiden anderen Gattungen, den Geldkrisen und Kreditkrisen, ausmacht, zum Haupt- und Gesamtbegriff stempelt [1]).

Es ist schon bemerkt worden, daß die auch von Roscher [2]) getadelte Bezeichnung Handelskrisen für den Haupt- und Gesamtbegriff Wirtschaftskrisen sich nicht empfiehlt. Immerhin wäre sie aber, als unschädlich, dem Ausdruck Absatzkrisen noch vorzuziehen, zumal die ältere [3]) und teilweise noch heutige [4]) Ausdrucksweise Handel und Wirtschaft des öfteren identifiziert.

Zutreffend ist die Bezeichnung Handelskrisis — genauer Handelswarenkrisis — dort, wo die Unmöglichkeit lohnenden Absatzes lediglich durch übermäßige effektive Warenkäufe auf Spekulation hervorgerufen ist. Solche Krisen kamen im Handel mit Kolonialwaren wiederholt, zumal in London und Hamburg vor, sie gingen aber immer, da es sich hierbei bloß um einmalige Warenvorräte handelt, rasch und ohne tiefere Spuren vorüber, indem mit Abnahme dieser Vorräte, beziehungsweise Abwickelung der Spekulationskäufe auch die stark gesunkenen Preise sich rasch wieder hoben. Unter den Krisen dieser Art ist besonders die Hamburger Krisis von 1799, zum Teil auch die große Krisis von 1857 zu nennen.

---

[1]) Vgl. sub **1** S. 42 im Texte.

[2]) Siehe Wilh. Roscher, „Ansichten der Volkswirtschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt", 3. Aufl., 1878, Bd. II S. 365: — — „Solche Störungen (sc. des Gleichgewichts zwischen Nachfrage und Angebot), welche auf einem Zurückbleiben der Konsumtion, einem Voraufeilen des Angebotes beruhen, werden gewöhnlich Geld- oder Handelskrisen genannt. Wir können beide Namen nicht gerade sehr passend finden; denn nur in seltenen Fällen beschränkt sich das Uebel auf den Handelsstand, und die Geldverhältnisse brauchen gar nicht davon mitberührt zu werden. **Deshalb ist der Name Absatzkrisen vorzuziehen**, weil er das Wesen der Krankheit bezeichnet."

[3]) Siehe S. 40 Anm. 1.

[4]) Beiläufig wäre hier zu erwähnen, daß noch heute in der Sprache des täglichen Verkehrs unter Freihandel vielfach nicht bloß ein freier Verkehr von Land zu Land verstanden wird, sondern zugleich ein Zustand gedacht wird, in welchem der innere Wirtschaftsverkehr möglichst ganz auf sich selbst gestellt ist, also ein Wirtschaftssystem von möglichst schrankenloser Freiheit nach innen und außen: mit anderen Worten Freihandel und Handels-, i. e. Wirtschaftsfreiheit. Dementsprechend wird unter Schutzhandel ein stärkeres staatliches Eingreifen sowohl in die inneren Wirtschaftsprozesse als in den **äußeren Wirtschaftsverkehr** gedacht.

Unvergleichlich größere Bedeutung als eine solche akute Absatzkrisis hat aber jene Wirtschaftslage, bei welcher in den Hauptproduktionszweigen das vorhandene oder doch fortwährend gefürchtete Ueberwiegen der Produktion über den Absatz zu einem chronischen Zustand sich ausbildet, der Druck auf Preise und Unternehmungslust ein langanhaltender wird, und so zugleich eine tiefgreifende Einwirkung auf landwirtschaftliche und industrielle Produktion eintritt. Diesen krisenähnlichen Zustand nennen wir latente Absatzkrisis[1]).

In Bezug hierauf ist vorerst daran zu erinnern, daß ein vollkommenes Gleichgewicht zwischen Produktion und Absatz, beziehungsweise Konsumtion, schlechterdings unerreichbar ist. Schon für einen gegebenen Zeitpunkt würden beide Faktoren gleich schwer zu übersehen sein, und überdies unterliegen beide auch einem fortwährenden Wechsel.

Aber selbst bei Ermöglichung einer genauen Uebersicht über Produktion und Absatz, beziehungsweise Konsumtion, würde doch nur eine allgemeine und höchst drückende Zwangsorganisation für Erzeugung und Verbrauch[2]) der Güter zu diesem Gleichgewicht führen können.

Auch bedarf es gar nicht dieser absoluten Uebereinstimmung, und vielfach gleichen sich kleinere Abweichungen schon durch die bald

---

[1]) Diese ist in der Regel unter den englischen Ausdrücken trade depression, commercial depression, industrial and agricultural depression gemeint, während „panics" nur bei akuten Krisen angewendet wird.

[2]) Vgl. Brentano, „Die Arbeiter und die Produktionskrisen", im „Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft", 1878, S. 575: „Wenn in einem Zuchthause genau vorgeschrieben ist, was jeder konsumieren darf, so bedarf es allerdings nur einer Berechnung der Kopfzahl, um die Produktion genau entsprechend dem Bedarfe zu regeln."

Bei Fichte, „Der geschlossene Handelsstaat", I. Buch 2. Kap. sub 5 ist zugegeben, daß die Annehmlichkeit des Lebens sich auf persönlichen Geschmack und Neigung gründet.

Vgl. dazu Schäffle, „Die Quintessenz des Sozialismus", 8. Aufl., Gotha 1885, S. 23—25, wo näher ausgeführt ist, „daß der Sozialismus, wenn er die Freiheit des Individualbedarfes aufheben würde, als Todfeind jeder Freiheit, jeder Gesittung, alles materiellen und geistigen Wohlbefindens anzusehen" und demgegenüber „die liberale Ordnung der Dinge trotz aller ihrer Auswüchse zehnmal freier und kulturfreundlicher" wäre.

höhere bald geringere Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit des Produktions- wie des Konsumtionsfaktors von selbst aus.

Indessen kann auch das annähernde Gleichgewicht beider Faktoren, welches als Grundbedingung für ein gesundes Fortschreiten in der volkswirtschaftlichen Ernährungsfunktion so sehr zu wünschen ist, ernste und anhaltende Störungen erfahren, und zwar ebensowohl von der Produktionsseite her wie von der Absatzseite.

Jede dieser beiden Seiten kann berührt werden durch äußere Ereignisse, durch gesetzliche und Verwaltungsmaßregeln, durch innere Wirtschaftsverhältnisse (so insbesondere durch den Zusammenhang der einzelnen Produktionszweige), endlich durch Veränderungen im Volksleben überhaupt und in der Bevölkerungsdichtigkeit. Als wichtige äußere Ereignisse seien genannt: Krieg und Revolutionen wie belangreiche sonstige politische Vorkommnisse, ferner gewaltsame Naturereignisse, abnorme Witterungsverhältnisse, Mißernten und was sonst gleichwie eine vis major auf wirtschaftlichem Gebiete erheblich einwirkt. Alle Kapitalzerstörungen, welche auf diesem Wege bewirkt werden, pflegen Produktion und Absatz zugleich zu beeinträchtigen.

Was speziell die Produktionsseite betrifft, so sind Art und Form der Betriebsunternehmung, das technische Verfahren (Erfindungen), die Produktionskosten und vor allem die Produktionsmenge von Bedeutung: also vorwiegend Verhältnisse innerer Wirtschaftsentwickelung. Daneben kommt in hohem Maße der Faktor „Natur“ in Betracht, und vielfach sind auch gesetzliche Maßnahmen wie Gewerbeordnung, Arbeiterschutzgesetzgebung 2c. von sehr beachtenswerter Wirkung. Die Absatzseite hinwiederum, welche im allgemeinen von der Konsumtion abhängt, erfährt, zumal bei Welthandelsartikeln, überwiegend durch äußere Veränderungen in den Absatzwegen, Transportmitteln und Marktverhältnissen bedeutende Schwankungen. Immerhin üben aber auch innere Konkurrenz- und Spekulations-, sowie Einkommensverteilungsverhältnisse einen ganz bedeutenden Einfluß; und neuestens sind die gesetzlichen Maßnahmen, welche sich neben anderen Zwecken eine direkte Einflußnahme auf auswärtige Konkurrenz vorsetzen (Zollgesetzgebung), von tiefgreifender Bedeutung geworden.

Wo die Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Absatz von der Produktionsseite ausgeht, sprechen manche Schrift-

steller von Produktionskrisis [1]); andere beschränken den Ausdruck auf den Fall, wo eine Ueberproduktion durch die in einer Gründerzeit überreichlich geschaffenen stehenden Anlagen bewirkt wird [2]). Hierunter ist also lediglich eines Spezies unserer latenten Absatzkrisis gemeint, unter welchem Gattungsbegriff wir aber auch die Gleichgewichtsstörungen von der Absatzseite her, sei es durch Veränderung der Absatzwege [3]) oder durch den Rückgang des Bedarfs überhaupt [4]) verstehen.

Die Wirkung der Gleichgewichtsstörung zwischen Produktion und Absatz zeigt sich alsbald sehr deutlich an den Preisen. In der Regel ist nämlich der Produzent schon zur Sicherung eines regelmäßigen Produktionsfortgangs auch auf regelmäßigen Absatz angewiesen, und gelingt dieser nicht zu dem erhofften Preise, so sucht er den Abnehmer durch eine Erleichterung des Preisopfers zum Kaufe geneigter zu machen. Dies widerspricht keineswegs dem Eigennutze, der als Grundtrieb auch bei der Preisbildung wirksam ist; in Wahrheit ist es vielmehr nur ein durch Erwägung und Schätzung der Marktlage geleiteter Eigennutz, der zur Preisermäßigung auffordert. Mit der objektiven Ungunst der Absatzverhältnisse wächst subjektiv die Besorgnis und Bemühung um den Absatz. Und

---

[1]) So neuestens Schäffle (siehe unten). Vgl. dazu Brentanos cit. Aufsatz „Die Arbeiter und die Produktionskrisen" S. 565—632. Daselbst sind jedoch die Absatzkrisen als „unzertrennlich von der Individualität des Konsums" dargestellt, — in welcher Auffassung allerdings weitverbreitete kaufmännische Irrtümer in der Berechnung des Konsums bezw. Absatzes Berücksichtigung finden, aber nicht die vielfach aus Betriebs-, Selbstkosten- und Konkurrenzrücksichten hervorgehende Ueberproduktion erklärt wird.

[2]) Schäffle, „Das gesellschaftliche System der menschlichen Wirtschaft", gebraucht in der 2. Aufl. 1867 S. 106 noch den Ausdruck „Handels- und Produktionskrisen", indem er von zu großen stehenden Kapitalanlagen spricht. In der 3. Aufl. Bd. I S. 202 sind aber die Produktionskrisen überhaupt neben Bedarfs- und Verkehrskrisen gestellt, also deutlich in einem anderen Sinne genommen (siehe oben). Lexis, „Der Handel", in Schönbergs „Handbuch der politischen Oekonomie" 2. Aufl. Bd. II S. 736 spricht von Produktions- oder spezieller Gründungskrisis.

[3]) Nach Schäffle, „System ꝛc.", 3. Aufl. Bd. I S. 202 „Verkehrskrisis" — wohingegen nach Roscher, „System", Bd. III S. 773, die wichtigsten „Verkehrskrisen im engeren Sinne" auf Veränderung der Umlaufsmittel beruhen. Man sieht auch hier, wie unsicher die Terminologie ist.

[4]) Dies nennt Schäffle a. a. O. „Bedarfskrisis".

da keiner zurückbleiben will oder kann, so entsteht bei schrankenlos freier Konkurrenz eine förmliche Jagd nach dem Absatz, die in ihrer Zügellosigkeit hauptsächlich mit schuld daran trägt, daß häufig der Preis noch unter das Niveau sinkt, welches ohnehin schon durch die Marktlage gegeben wäre.

Ein charakteristisches Merkmal der latenten Absatzkrisis ist die tiefe Einwirkung des geschilderten Preisrückgangs auf die Produktion und zwar successive auf immer größere, zunächst verwandte und benachbarte, dann aber auch entferntere Kreise derselben.

Für die Landwirtschaft ist dieser Zusammenhang und rückwirkende Einfluß zuerst durch v. Thünen in gründlicher Weise erforscht worden [1]). An dieser Stelle ist nur auf den ersten Teil seines Hauptwerkes Bezug zu nehmen: „Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie“ mit dem Untertitel: „oder Untersuchungen über den Einfluß, den die Getreidepreise, der Reichtum des Bodens und die Abgaben auf den Ackerbau ausüben“, erstmals 1826 2. Aufl., Rostock, 1842. Daselbst ist in § 6 der 2. Auflage, S. 44—48 der „Einfluß der Getreidepreise auf das Wirtschaftssystem“ behandelt (vgl. auch S. 267) mit dem Resultat, daß in jener Zeit und Gegend sich bei sehr niedrigen Kornpreisen der Uebergang von der Koppelwirtschaft zur Dreifelderwirtschaft empfahl, weil bei dieser das Getreide mit geringeren Arbeitskosten produziert wurde [2]).

Neuestens schildert J. Conrad in Schönbergs „Handbuch der politischen Oekonomie“ II. Bd. 2. Aufl. 1886 S. 249 den Einfluß niedriger Preise der Landwirtschaftsprodukte auf rationelle Kultur

---

[1]) Der Scharfsinn, den v. Thünen mit Ricardo teilt, ist gleichwohl nicht der hervorstechendste Zug in seiner scharf ausgeprägten Individualität: höher noch ist sein warmes und lebhaft bethätigtes Mitgefühl für wirtschaftliche Uebelstände und Leiden zu schätzen. In dieser Beziehung genügt es, auf die von ihm durchgeführte Gewinnbeteiligung seiner landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Gute Tellow in Mecklenburg hinzuweisen, wie auch auf die schon im Jahre 1826 geschriebenen ergreifenden Ausführungen, betitelt „Das Los der Arbeiter. Ein Traum ernsten Inhalts“. Vgl. „Der isolierte Staat“ II. Teil S. 42 ff.

[2]) Auf den Zusammenhang zwischen Absatz und Bewirtschaftungssystem — der eine teilweise Anwendung auch auf die Industrie leidet — hat v. Thünen a. a. O. gleich zu Anfang, bei Entwickelung seines „ersten Kreises“ (S. 2) hingewiesen.

wie folgt: „Der Landmann wird zu sparen suchen an Produktionskosten, indem er notwendige Reparaturen an den Entwässerungsanlagen, den Gebäuden, dem toten Inventar unterläßt. Es werden ebenso Ergänzungen des toten wie lebenden Inventariums unterbleiben. — — Das reduzierte Inventar verhindert eine angemessene Bestellung des Ackers. — — Gehen die tierischen Produkte bedeutend im Preise herab, so liegt die Gefahr vor, daß der Viehstand reduziert wird und damit die Dungkraft der Grundstücke leidet. Sinken die Preise der Handelsgewächse, so wird die Intensität des Betriebes dadurch beeinträchtigt."

Aehnlich wie bei der Landwirtschaft bewirken die niedrigen Preise auch bei der Industrie das Streben nach Verminderung der Produktionskosten [1]). Und hier tritt nun der Zusammenhang der Preise von verschiedenen Produkten als ein wichtiger Faktor neben der eigenen selbständigen Preisbestimmung der Waren und Dienste hervor („zusammenhängende Preise").

Denn der großindustrielle Unternehmer wird bei sinkendem Preis seiner Fertigfabrikate vorerst darauf bedacht sein, die erforderlichen Roh- und Hilfsmaterialien billiger herzustellen, beziehungsweise billiger anzukaufen. Weiteres wird er versuchen, die Generalkosten, das sind diejenigen Ausgaben, welche sich bei steigender Produktion wenig oder gar nicht erhöhen, wie Zinsen des Anlagekapitals, teilweise auch des Betriebskapitals, Beamtengehalte, Bureaukosten, Feuerversicherungsprämie 2c. prozentualisch herabzudrücken, das heißt: durch Mehrproduktion eine günstigere Verteilung der Generalkosten auf das Stück oder auf die Gewichts-, beziehungsweise Längeneinheit herbeizuführen.

So erkärt sich auch, daß in der Großindustrie gerade beim schlechtesten Geschäftsgang die Gefahr einer Ueberproduktion fortwährend sehr nahe liegt, und daß verhältnismäßig selten jeder industrielle Unternehmer für sich allein aus freien Stücken zu einer Produktionseinschränkung sich entschließt. Jeder größere Unternehmer hofft eben, indem er seine Produktion noch weiter ausdehnt, auf Kosten kleinerer Produzenten an Absatz zu gewinnen: was

---

[1]) Genauer „Selbstkosten", da die Produktionskosten auch einen billigen Ueberschuß (Gewinn) mitumfassen, was bei den Selbstkosten nicht der Fall ist — eine Unterscheidung, welche freilich in der Sprache des Geschäftslebens selten beachtet wird.

ihm zum Teil durch eine überlegene technische und kommerzielle Position, zum andern Teile aber nur durch weitere Preisermäßigung gelingt. Dann wächst die Not so lange, bis sie allgemein und groß genug ist, um den Mangel an Gemeinsinn unter den Produzenten zu überwinden — worauf denn eine Vereinbarung über Preise, Absatzgebiete und Produktionshöhe, eine „Koalition", „Konvention" oder Bildung eines „Syndikats" zu folgen pflegt: ein Effekt, der freilich einer partiellen Selbstaufhebung der freien Konkurrenz in Produktion, Preisstellung und Absatz gleichkommt, indem an ihre Stelle Organisation tritt.

Thatsächlich sieht sich hier das Prinzip freier Konkurrenz zu einem Punkt von Hilflosigkeit geführt, der es zu einem Appell an das ihm grundsätzlich gegenüberstehende Prinzip wirtschaftlicher Gemeinschaft zwingt, damit durch dieses die nötige Korrektur geschaffen werde. Hier nähern wir uns einem durchaus modernen Problem: wie denn die latente Absatzkrisis überhaupt durch ihre tiefwurzelnden Beziehungen zu Produktions- und Einkommensfragen als die eigentlich moderne Krisis anzusehen ist. Nur ist sie nicht eine Schattenseite „der höheren Kultur selbst", wie Roscher[1]) — und wohl schon Ricardo[2]) — die Absatzkrisen sieht, sondern eine Folge unserer in Produktion, Umsatz und Verteilung sich selbst überlassenen Einzelwirtschaft in ihrer weltwirtschaftlichen Ausbildung[3]). Bei der Wirtschaftsorganisation hat denn auch eine Präventivpolitik zur Abschwächung der Krisen einzusetzen.

Indem wir nun die Beziehung aller Krisen zu der Preisbewegung überschauen, ergibt sich, daß größere und allgemeinere Preisveränderungen auf Seite der Waren, soweit sie vorübergehend

---

[1]) Siehe Roscher, „Ansichten d. V.", 3. Aufl. Bd. II S. 385, vgl. auch sein „System d. V.", Bd. III 2. Aufl. 1881 S. 768, wo zwar derselbe Ausdruck gebraucht, aber doch die Ausbildung des Weltmarktes als Beförderungsmittel der Absatzkrisen genannt ist.

[2]) Ricardo, „Principles" in dem citierten Ch. XIX S. 161: — — This, however, is an evil to which a rich nation must submit. — —

[3]) In ähnlichem Sinne sieht Schäffle, „Bau und Leben des sozialen Körpers", 1875, Bd. III S. 445 in dem „zusehends sich steigernden Uebel des periodischen Eintritts der sogenannten Ueberproduktion bezw. Unterkonsumtion mit der Folge der Absatzkrisen" einen „konstitutionellen Fehler des Kapitalismus".

sind, bei den akuten Krisen vorkommen: soweit sie aber langanhaltend sind, weisen sie mit hoher Wahrscheinlichkeit [1]) auf latente Krisen hin. Unter den letzteren sind die latenten Geld- und latenten Absatzkrisen ohne erhebliche und andauernde Preisveränderungen so wenig denkbar, daß vielmehr eben diese Preisveränderungen ein besonders deutliches, durchaus wesentliches und notwendiges Merkmal der beiden genannten Arten von Krisen ausmachen.

Wir haben aber gesehen, daß ein tiefer und fast allgemeiner Preisdruck von langer Dauer ebensowohl bei der latenten Geld- (z. B. Goldgeld-) Krisis wie bei der latenten Absatzkrisis möglich ist. Dieser Umstand ist im letzten Grunde darauf zurückzuführen, daß jede Preisbestimmung in Geld eine gegenseitige [2]) ist, wonach also bei Preisveränderungen es zunächst — und weil nicht für alles, was gegen Geld eingetauscht wird, Preise vorliegen — zweifelhaft ist, ob die Preisveränderung beim Gelde oder bei den Waren eingetreten ist [3]). Ist nun gleich das letztere weit häufiger der Fall, so kann doch daneben gleichzeitig auch die Geldseite eine bemerkenswerte Veränderung erfahren haben, und es sind also Schlüsse darauf,

---

[1]) Die Berücksichtigung von Selbstkosten- und Frachtermäßigungen ist hier natürlich nicht außer acht zu lassen.

[2]) Es wird in Wirklichkeit ebenso wie die Ware gegen Geld auch das Geld gegen Hingabe der Ware gekauft und verkauft, wenn gleich unser Sprachgebrauch nur den Warenkauf und -verkauf, nicht das Kaufen und Verkaufen des Geldes gegen Ware kennt. Vgl. v. Hermann, „Staatsw. Unters.", 2. Aufl. S. 430 und 438. Siehe auch John Stuart Mill, „Principles of Political Economy", Book III Ch. VIII § 2 Peoples Edit. S. 298: In point of fact money is bought and sold like other things, whenever other things are bought and sold for money. Abweichend Paasche, „Studien über die Natur der Geldentwertung und ihre praktische Bedeutung in den letzten Jahrzehnten", Jena 1878, S. 20 Anm. 1.

[3]) Vgl. Ricardo, „Principles of Political Economy and Taxation" in der Gesamtausgabe von Mc. Culloch, „The Works of David Ricardo", London 1846, Ch. I Sect. VI. „On an invariable measure of value" S. 28: When commodities varied in relative value, it would be desirable to have the means of ascertaining which of them fell and which rose in real value, and this could be effected only by comparing them one after another with some invariable standard measure of value which should itself be subject to none of the fluctuations to which other commodities are exposed. Of such a measure it is impossible to be possessed.

ob eine latente Geldkrisis oder eine latente Absatzkrisis oder beide zugleich vorliegen, nur mit Vorsicht, insbesondere mit Berücksichtigung der Vorgänge bei den einzelnen besonders wichtigen Waren zu ziehen.

II. Zur Entwickelung der Krisis von 1873.

Nach Ueberwindung der großen Krisis von 1857 war in Europa wieder erhöhte geschäftliche Thätigkeit eingetreten, welche in den sechziger Jahren vorwiegend anhielt. Fördernd wirkten dabei die großen Fortschritte auf technisch-wissenschaftlichem und technisch-praktischem Gebiete, ferner eine freiere Ordnung der Gewerbe, endlich die Erleichterung des internationalen Verkehrs durch Handelsverträge und weitere Ausbildung des Transportwesens.

Mit der Beendigung des deutsch-französischen Krieges im Jahre 1871 empfing diese Thätigkeit, zumal der Bank- und Industriekreise im Deutschen Reiche und in Oesterreich, einen neuen starken Impuls; sie steigerte sich fortgesetzt in dem Maße, als successive immer größere Summen der französischen Kriegsentschädigung in das Reich einströmten. Der größte Theil derselben, nämlich über 4000 Mill. Frank wurde in Wechseln bezahlt, darunter mehr als 2400 Mill. Frank in solchen, welche vom Inland oder Ausland auf Bankplätze des Deutschen Reichs gezogen waren [1]), daselbst also zur Einlösung kamen und baldige Verwendung oder dauernde Anlage suchten. Aus dem Nachfolgenden wird erhellen, wie dieses große Finanzereignis, an welches sich ein zweites wohl ebenso wichtiges, der Uebergang Deutschlands zur Goldwährung anschloß, durch seine mittelbaren Wirkungen von größter allgemein volkswirtschaftlicher Bedeutung wurde.

Zunächst kam das Eindringen des reichen Kapitalstroms dem Fonds- und Effektenmarkte zu gute, indem große Summen von Seite

---

[1]) Nach J. Zeller in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“, Jahrg. 1879 S. 61 ff.

des Reichs und teilweise der Einzelstaaten in Staatsschuldverschreibungen, Stadtobligationen, Pfandbriefen und Eisenbahnobligationen angelegt wurden. Durch diese Erleichterung des Marktes wurde freiere Bewegung für die vorhandenen Bank- und Industriepapiere und zugleich Raum für neue Emissionen geschaffen. Gleichzeitig wurden große Staatsbauten unternommen, und Privatunternehmungen aller Art waren durch die Kapitalfülle und die große Leichtigkeit der Krediterlangung, welche sich bei der Aussicht auf längere Friedenszeit einstellte, in außergewöhnlicher Weise begünstigt. Besonders zahlreich waren die neugegründeten Etablissements im Bankfach und in der gesamten Großindustrie, wohin auch die Verkehrsindustrie (Transport- und Kommunikationswesen) gerechnet werden kann. Viele Schöpfungen, darunter zumal diejenigen aus dem ersten Stadium der erhöhten Gründungsthätigkeit, waren durchaus solide, nützliche und selbst notwendige Unternehmungen [1]).

Aber die Unternehmungslust steigerte sich krankhaft bis zum Unternehmungsfieber, welches zudem durch gleichzeitige ausgedehnte Spekulationen an den Zentralhandelsplätzen Europas und Nordamerikas fortgesetzt Nahrung fand. In dieser weiteren Entwickelung der Gründungsperiode traten schon zweifelhafte, später auch ganz schwindelhafte Unternehmungen hervor. Sie wurden befördert durch eine blind leidenschaftliche Teilnahme des Publikums am Börsenspiel und durch das Auftreten professioneller Gründer, welche durch ihre trügerischen Prospekte verlockende Subskriptions- und Spielgelegenheit boten, überdies aber durch den zur Schau getragenen Aufwand die Sucht im Volke es anderen nachzuthun, also gleichfalls rasch und mühelos reich zu werden, stachelten. Beide Erscheinungen, sowohl die Spielwut des Volkes wie das korrupte und korrumpierende Gründertum, hatten ihre Voraussetzungen nicht bloß auf wirtschaftlichem, sondern auch auf sozialem und sittlichem Gebiete: das gleichzeitige Auftreten derselben in anderen [2]) Ländern ist keineswegs ein zufälliges gewesen.

---

[1]) Das Verdienst dieser Gründungen und Gründer im guten Sinne hat ebenso warm erkannt wie das ausgeartete Gründertum scharf verurteilt G. Schmoller, „Ueber einige Grundfragen des Rechts und der Volkswirtschaft“, 2. Aufl., Jena 1875, S. 82.

[2]) Ueber die englischen Gründer („promoters“) siehe im „Final Report of the Royal Commission appointed to inquire into the Depression of

Im Deutschen Reiche und in Oesterreich kam diesem Treiben zweifellos das Prinzip weitester ökonomischer Freiheit in der Gesetzgebung, zumal auch in derjenigen über das Aktiengesellschaftswesen, und weiters eine nachgiebige Diskontpolitik zu statten; diese letztere jedenfalls mehr als die reichliche Notenausgabe, welche man bekanntlich der Preußischen Bank auch zum Vorwurf gemacht hat — nicht mit ausreichendem Grunde.

Thatsächlich ist zwar der durchschnittliche Notenumlauf der Preußischen Bank, welcher

pro 1869 ca. 145,1 Mill. Thaler,
pro 1870 ca. 163,3 Mill. Thaler betrug,
pro 1871 auf ca. 202,4 Mill. Thaler,
pro 1872 auf ca. 253,2 Mill. Thaler und
pro 1873 auf ca. 290,5 Mill. Thaler gestiegen[1]).

Aber einmal war zu gleicher Zeit auch der durchschnittliche Metallbestand, welcher

---

Trade and Industry, London, December 1886, den Majoritätsbericht S. XVIII, und den Minoritätsbericht S. LVII. Vgl. aber auch Gladstones Antrittsrede als Lord Rektor der Universität Glasgow vom 5. Dezember 1879: — — Among the signs of this derangement (sc. in the moral and social world) has been the growth of a new class — a class unknown to the past, and one whose existence the future will have cause to deplore. It is the class of hybrid or bastard men of business — — the bond that unites them is the bond of gain, not the legitimate produce of toil by hand or brain — —. I do not enter into the question whether and how this social and economic romance, with all the loss, discredit, and demoralization it entails, may be abated; but I note its existence — —

Dies ist dasselbe Geschlecht, welches wir hierzulande gesehen haben. Die maßlose und rücksichtslose Gewinnsucht geht überall Hand in Hand mit einer Abstumpfung gegen sittlich wirkende Kräfte; und die auf diesem Wege weitest Fortgeschrittenen lassen sich an der eigenen Gewissenlosigkeit nicht genügen, sondern pflegen andere, denen das Gewissen noch etwas sagt und bedeutet, mitleidig zu belächeln oder mit Spott und Hohn zu bekämpfen.

Die Erklärung für solche Erscheinungen sucht Gladstone wesentlich in der Zeitrichtung selbst, auf deren „tendencies to excess in money-making pursuits and in material enjoyment“ er im Verlauf der Rede hinweist. Vgl. „Ausgewählte (englische) Reden“, herausgegeben von D. Bendan, Berlin 1880, S. 62 ff.

[1]) Siehe v. Poschinger, „Bankwesen und Bankpolitik in Preußen“, 2 Bde., Berlin 1878—1879, Bd. I S. 373.

pro 1869 ca. 85,5 Mill. Thaler,
pro 1870 ca. 86,3 Mill. Thaler betrug,
pro 1871 auf ca. 120,7 Mill. Thaler,
pro 1872 auf ca. 172,9 Mill. Thaler und
pro 1873 auf ca. 223,6 Mill. Thaler gestiegen [1]),

demnach in prozentualischem Verhältnis der Metallbestand von 1871—1873 weit höher als 1869—1870. Sodann und hauptsächlich waren auch die vermehrten Diskontanforderungen zu einem großen Teile auf die damalige starke Erhöhung der deutschen Handelsthätigkeit zurückzuführen. Zwar liegt uns über die Höhe der Steigerung beim Innenhandel keine Statistik vor [2]) und die indirekten Schlüsse, welche aus dem Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, aus Steuer- und Zollerträgen, wie aus dem annähernden Volkseinkommen und Volksvermögen gezogen werden könnten, sind ihrer Unbestimmtheit wegen hier nicht verwendbar. Ein Anhalt für die Steigerung des Außenhandels aber liegt darin, daß dieser, in Summierung von Einfuhr und Ausfuhr, pro 1865 für Deuschland noch auf 2212 Millionen Mark, pro 1872 auf 5963 Millionen Mark und pro 1873 sogar auf 6746 Millionen Mark geschätzt wird [3]), sich also seit 1865 mehr als verdreifacht hatte, während dies beim Banknotenumlauf nicht der Fall war.

So hat also die Preußische Bank durch die Notenvermehrung berechtigten Interessen gedient, und es kann höchstens behauptet werden, daß hiermit gleichzeitig auch die Spekulationsumsätze erleichtert wurden.

---

[1]) v. Poschinger ebendaselbst.

[2]) Auch in England klagt noch neuestens bezüglich der mangelnden Statistik des Innenhandels der Final Report of the Royal Commission appointed to inquire into the Depression of Trade and Industry, London, December 1886, p. L: The most important statistics, those relating to our internal trade are infortunately very imperfect. We have no means of ascertaining the total amount of production, or of wages earned in each great department of industry in each year or series of years. Und dieser Aeußerung des Minoritätsberichts korrespondiert die Forderung des Majoritätsberichts S. XXV: We would strongly recommend that steps should be taken to procure fuller information both as to the production of the leading industries of the country and as to the distribution of our industrial population.

[3]) Siehe v. Neumann-Spallart, „Uebersichten der Weltwirtschaft pro 1880“, Stuttgart 1881, S. 354.

Weit eher bietet die Diskontpolitik dieser Bank von 1871 bis 1873 einen Angriffspunkt. Wie nämlich eine bedeutende Steigerung des Wechseldiskontsatzes ein Erkennungszeichen der ausgebrochenen Kreditkrisis ist, so kann eine angemessene rechtzeitige Steigerung auch zum Palliativmittel gegen den Ausbruch einer schweren Krisis werden. Wenigstens hat eine Zentralbank die Macht — und sie hat auch die Aufgabe — in Zeiten überflutender Spekulation eben durch solche vorkehrende Diskonterhöhung eindämmend zu wirken; dadurch gibt sie dem ganzen Kreditmarkt ein Warnungssignal. Und die Preußische Bank ist damals der Stellung einer Zentralbank faktisch doch ziemlich nahe gekommen.

Nun betrug im Jahre 1871, bei einem Diskontsatz von 4% p. a., wie er wenigstens seit dem 6. März jenes Jahres galt, die Summe der von der Preußischen Bank angekauften Wechsel ca. 881,3 Millionen Thaler. Im nächstfolgenden Jahre steigerten sich die Diskontanforderungen so sehr, daß die Summe der pro 1872 angekauften Wechsel auf ca. 1327,5 Millionen Thaler stieg[1]. Die Diskonterhöhung auf 5% aber war erst am 16. September 1872 eingetreten, nachdem anderthalb Jahre der Satz von 4% in Kraft geblieben war. Zu Anfang des Jahres 1873 wurde der Diskontsatz sogar wieder ermäßigt und zwar am 20. Januar auf 4½%, am 7. Februar auf 4%. Erst bei Eintritt jener schwülen Stille, welche gewöhnlich dem Ausbruch einer Krisis vorausgeht, nämlich am 1. April erhöhte die Bank den Diskont auf 5%, und, bei den drohendsten Vorzeichen des nahen Zusammenbruchs, am 3. Mai 1873 auf 6% p. a.

Freilich, auf der anderen Seite ist es auch wahr, daß weder die strengste Bankpolitik, noch die strengste Rechtsprechung und Gesetzgebung imstande gewesen wäre[2], dem epidemisch gewordenen

---

[1]) Nicht annähernd so groß war die Steigerung des Wechseldiskontgeschäftes von 1871—72 bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Die betreffenden Zahlen sind ca. 639,4 Mill. fl. ö. W. und ca. 753,4 Mill. fl. ö. W. Siehe „Oesterreichisches statistisches Handbuch für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder", 4. Jahrgang pro 1885, Wien 1886, S. 205.

[2]) „Ungeachtet der sittlichen Quelle, aus welcher das Recht fließt, ist seine Kraft beschränkt — — es bleibt hinter seinem Ziele zurück, wenn nicht der Sinn und die Sitte der einzelnen ihm entgegenkommen — — Das Recht schneidet Auswüchse ab und stärkt dadurch das gesunde Leben, aber es kann keine innere

Differenzspiel und Gründungsunwesen ganz zu steuern; so tief lag das Uebel und so weite Kreise hatte es erfaßt.

Eine Vorstellung von dem Umfang der Emissionen und Gründungen von 1871—1873 gibt von Neumann-Spallart in seinen „Uebersichten der Weltwirtschaft", Jahrgang 1880 (Stuttgart bei Maier 1881), woselbst S. 41 nach Schätzungen des Moniteur des intérêts materiels eine Zusammenstellung derselben versucht ist. Danach betrug die Emission von Aktien und Obligationen aller Art in Europa und Amerika

im Jahre 1871:		
a) Kreditinstitute	1200	Mill. Mark,
b) Eisenbahnen und Industrie . .	2000	" "
Summa:	3200	Mill. Mark,
im Jahre 1872:		
a) Kreditinstitute	1564	Mill. Mark,
b) Eisenbahnen und Industrie . .	4166	" "
Summa:	5730	Mill. Mark,
im Jahre 1873:		
a) Kreditinstitute	1396	Mill. Mark,
b) Eisenbahnen und Industrie . .	3856	" "
Summa:	5252	Mill. Mark.

Also betrugen 1871—1873:

die Bank-, Eisenbahn- und Industrieemission	14182	Mill. Mark,
wozu für den gleichen Zeitraum treten an finanziierten Staats- und Stadtanleihen . .	17210	" "
Gesamtemissionen 1871—1873:	31392	Mill. Mark.

Nach dieser Schätzung stellt sich pro 1871—1873 der Jahresdurchschnitt auf über 10100 Millionen Mark, während der zehnjährige Durchschnitt von 1870—1879 auf kaum 6200 Millionen Mark pro Jahr berechnet wird. An den genannten Summen, zumal an den Eisenbahn- und Industrieemissionen beziehungsweise Gründungen partizipiert das Deutsche Reich mit einem ganz ansehnlichen Bruchteil; thatsächlich datiert, wie sehr auch das Wort vom „wirtschaft-

---

Krankheit heilen." — Trendelenburg, „Naturrecht auf dem Grunde der Ethik", 2. Aufl., Leipzig 1868 S. 612.

lichen Aufschwung" gemißbraucht wurde, doch von jener Zeit die wachsende wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Länder, und in einzelnen derselben der deutliche Ansatz eines Uebergangs vom Agrikulturstaat zum Industriestaat.

Es ist einleuchtend, daß eine so außerordentliche Zahl neuer Unternehmungen die Preisbewegung bei Waren und Diensten stark beeinflussen mußte. Vor allem war nach dieser Richtung die lebhafte Bauthätigkeit, welche noch durch Grundstücksspekulationen unterstützt wurde, sodann die Inbetriebsetzung und Erweiterung von zahlreichen Etablissements, wie Bergwerken und Hütten, Maschinenfabriken, Lokomotivenbau, Schiffsbau, Waggonsfabriken, Spinnereien und Webereien, chemischen Fabriken, Gasfabriken, Zuckerfabriken und Bierbrauereien von weitreichender Wirkung. Fast alle Löhne und Baumaterialen, die meisten Rohstoffe und Hilfsstoffe, in erster Reihe Kohle und Eisen, erfuhren nach dem Gesetze von Nachfrage und Angebot — in erweiterter Auffassung desselben — sowie nach dem mitwirkenden Gesetze der Beeinflussung der Preise durch die Produktionskosten eine sehr beträchtliche Steigerung. Bei dem stürmischen und stark vermehrten Begehr nach Fertigprodukten war es unmöglich allen Ansprüchen sogleich zu genügen. Die Folge davon war ein rapides Emporschnellen vieler Preise von Fertigfabrikaten und oft ging der Preisaufschlag über den Prozentsatz der Rohmaterialsteigerung um ein ganz Beträchtliches hinaus.

Die erhöhten Löhne, wie die Steigerung der Produktionskosten überhaupt, übertrugen die Preiserhöhung auf weitere wichtige Produktionszweige. Vorzüglich wirkte dabei der Umstand mit, daß die bei der Sachgüterproduktion beteiligten Volksklassen vielfach ihre wirtschaftliche Lebensführung (standard of life) qualitativ und quantitativ erhöhten. So wurden die Bedürfnisse, welche der besseren Lebenshaltung eigen sind, Nahrungs- und Genußmittel sowohl wie auch feinere Kleidung, also Fleisch, Zucker, Wein, Weizenmehl, Milch, Käse, Eier, Tabak, Wollstoffe und Seide beträchtlich verteuert. Durch die hohen Preise so vieler Artikel wurde die Kaufkraft wichtiger und ausgebreiteter Produktionskreise erhöht, was wieder anderen Betriebszweigen zu statten kam. Die ganze Handelsthätigkeit wies nach innen wie nach außen eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit auf, und die Warenspekulation stand in voller Blüte, indem Käufe zu sofortiger und zu späterer Lieferung weit über die

Bedarfshöhe hinaus abgeschlossen wurden. Dabei mußte allerdings der Wechsel- und Buchkredit sehr stark in Anspruch genommen werden, aber solcher wurde von vielen, besonders neu gegründeten Banken nicht nur leicht gewährt, sondern oft auch bereitwillig angeboten.

So hatten die Warenpreise im I. Quartal 1873 größtenteils eine außerordentliche Höhe erreicht [1]); und in denselben Zeitraum fällt der Kulminationspunkt des Effektenmarktes, sowohl was die Höhe der Kurse als den Umfang der Transaktionen betrifft. Die Börse feierte wahre Orgien; die riesengroßen Spekulationsumsätze wurden durch fortgesetzte Emissionen von Aktien und Obligationen immer noch vermehrt, und es schien, als vermöchten alle Gründungen und Emissionen nicht den gierigen Markt zu sättigen.

Dennoch lag dieser scheinbaren Aufnahme aller Wertpapiere schon vielfach Täuschung und Trug zu Grunde: nicht um Uebernahme der Effekten, sondern um rasch zu erzielenden Differenz-, beziehungsweise Gründergewinn war es den Zeichnern der Aktien wie den Gründern und Konsortialbeteiligten zu thun.

Solange das Bewußtsein von dieser Täuschung nicht durchdrang, wirkte der allgemeine Irrtum — dieses für jede Spekulationsperiode so wichtige subjektive Moment — mit der Kraft einer Wahrheit weiter, indem er die „Stimmung des Marktes", das ist die geschäftlichen Urteile und Entschlüsse immer noch beherrschte. Aber allmählich traten doch Warnungszeichen in Gestalt von Kursfluktuationen hervor, wozu sich bald Stauungen in Zahl und Umfang der Spekulationsgeschäfte gesellten. Die Zweifel, früher vereinzelt und leise geäußert, wurden lauter und allgemeiner: die Wandelung der Anschauungen war eingetreten, der Umschlag auf dem Markte unvermeidlich.

Und ehe noch der Glanz der großen Spekulations- und Gründungsperiode sich in der Wiener Weltausstellung spiegeln konnte, trat Anfang Mai 1873 jener jähe und gewaltige Kurssturz an der Wiener Börse ein, welcher den ganzen künstlichen Bau erkrachen machte. Die Kühnheit wurde nun zur Mutlosigkeit, die Illusion

[1]) Unter den wenigen vernachlässigten Artikeln, welche an der Preissteigerung keinen Anteil hatten, seien als wichtige Rohprodukte Roggen, Flachs und Hanf genannt.

zur Panik. In Wien traf der erste Schlag die Bank- und Industrieaktien, am stärksten die sogenannten Spielpapiere oder Spekulationswerte. Fast gleichzeitig in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. verspürt, brachte er in kurzer Zeit eine Reihe neugegründeter Banken zu Falle, welche bei schwacher Fundierung sich sowohl durch zu ausgedehnte und sorglose Kreditgewährung, als durch eigene Spekulation übermäßig engagiert hatten. Unter der Zerstörung enormer fiktiver Werte litten erheblich alle jene weiteren Kreise der Bevölkerung, welche in ausgedehntem Maße an Börsenspekulationen beteiligt waren.

In den Handelskreisen aber machte sich die Wirkung am schärfsten geltend. Denn bei Banken, Fabriken und Großhandlungshäusern griff die Besorgnis Platz, daß ihre Kreditnehmer durch Börsengeschäfte erhebliche Verluste erlitten haben möchten. So trat vielfach im Verkehr Mißtrauen an die Stelle des früheren Vertrauens, und Wechselkredite, sowie Buchkredite wurden gekürzt oder eingezogen. Es nahm also die ursprüngliche Börsenkrisis schon da und dort die Züge einer allgemeineren Kreditkrisis an.

Aber auch hiermit konnte die fortgepflanzte Wirkung des Stoßes nicht ihr Ende finden. Denn auf dem Warenmarkt waren, wie wir gesehen haben, vor Eintritt der Krisis ebenfalls ungewöhnlich hohe Umsätze und Lieferungsabschlüsse gemacht worden: nun wurden umfangreiche Verpflichtungen fällig, während der Bankierkredit, auf den jedermann rechnete, restringiert war. So wurden die schwächeren Produzenten und Händler, um nur nicht in Zahlungsstockung zu geraten, gezwungen, mit niedrigeren Warenpreisen auf den Markt zu treten, und mit diesen letzteren mußten aus Konkurrenzrücksichten auch alle anderen Produzenten und Händler der gleichen Branchen rechnen. Dieser Preisrückgang hatte aber keineswegs eine Steigerung der Nachfrage zur Folge. Wenn niedrige Preise im allgemeinen die Tendenz zur Vermehrung der Nachfrage haben, so wurde sie hier durch die gesunkene Unternehmungslust und die nicht minder gesunkene allgemeine Konsumtionskraft — welche auf vielen Produktionsgebieten sich durch Betriebseinschränkungen, Arbeiterentlassungen und Lohnreduktionen ausdrückte oder als Folge einstellte — großenteils aufgehoben wenn nicht überwogen. Diesen schärferen Druck empfand in erster Reihe die Großindustrie, darunter am meisten diejenigen Werke, welche ihre Existenz kostspieligen Gründungen verdankten. Diese zeigten

nun bei fortgesetztem Rückgang der Geschäfte und bei dem, übrigens noch mäßigen, Rückgang der Preise ihre Lebensunfähigkeit. Je knapper ihre Betriebsmittel wurden, und je weniger Rückhalt sie an ihren Gründern beziehungsweise Banken fanden, durch desto niedrigere Verkaufspreise suchten sie sich momentan aufrecht zu erhalten, und führten so gerade selbst ihren Untergang herbei. Eine ganze Reihe großer Etablissements, den verschiedensten Industriezweigen angehörig, darunter insbesondere Bergwerks- und Hüttenunternehmungen, gingen auf diese Weise von Ende 1873 bis Anfang 1875 zu Grunde.

Eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse indessen trat auch nach Ausscheidung dieser faulen Produktionselemente nicht ein. Einmal hatte nämlich die Rückwirkung des matten Geschäftsganges allmählich auf fast alle Produktionszweige sich erstreckt, insbesondere auch auf die Landwirtschaft und das Kleingewerbe. Sodann machten sich die schwerwiegenden Veränderungen, welche in den Produktionsverhältnissen vorgegangen und während des Aufschwungs nur angenehm fühlbar waren, nunmehr in entgegengesetzter Weise geltend. Drückend und konkurrenzverschärfend wirkten jetzt die technischen Verbesserungen der Betriebsanlagen und die wesentliche Erweiterung, die dieselben erfahren hatten; denn nun verstärkten sie die schon im Großbetrieb selbst liegende Neigung zur Ueberproduktion und vermehrten jene Beunruhigungen, Stöße und Schwankungen, welche dieser Betriebsform gleichfalls eigen sind.

Endlich und hauptsächlich aber hatten die großen Unternehmungen der Jahre 1870—1874 sich vielfach in der Richtung bewegt, die unaufhaltsame, seit den fünfziger Jahren besonders anwachsende Entwickelung des Weltverkehrs und des Welthandels zu fördern. In dieser Beziehung braucht bloß an die Entwickelung der Eisenbahnen erinnert zu werden, welche die Mobilisierung der Waren und Personen erstaunlich erhöht hat. Im Jahre 1865 betrug[1]) die Länge der Eisenbahnen Europas 75 130 km, im Jahre 1875 war sie auf 141 948 km gestiegen. Noch bedeutender war die Steigerung in den Vereinigten Staaten: gegen 56 880 km im Jahre 1865 betrug die Länge im Jahre 1875 120 720 km. —

¹) Nach Stürmer in der Zeitschrift des kgl. preußischen statistischen Bureaus, Jahrgang 1877, S. 287—290, woraus auch die weiteren Angaben über die Steigerung des Eisenbahnbaus und Verkehrs von 1865—1875 entnommen sind.

Angaben über die Leistungen der Eisenbahnen im Fracht- und Personenverkehr liegen für diesen Zeitraum nur aus Europa pro 1865 für 72382 km Eisenbahnen und pro 1875 für 129293 km vor.

Auf diesen wurden

im Jahre 1865 2404 Mill. Dopp.-Ztr. Güter und 494 Mill. Personen,
im Jahre 1875 5007 „ „ „ „ „ 1023 Mill. Personen

befördert.

Dazu kam die Eröffnung des Suezkanals, welche eine höchst beträchtliche Abkürzung und Beschleunigung für den Transportverkehr mit dem ganzen Osten Asiens brachte, und vom Jahre 1871 bis 1875 schon eine Steigerung des Brutto-Tonnengehaltes der durchfahrenden Schiffe von ca. 3/4 Million auf nahezu 3 Millionen Tonnen aufwies[1]). Für die Ausdehnung der Dampfschiffahrt, welche schon in den sechziger Jahren bedeutende Dimensionen annahm, war hiermit, wie auch durch die Hebung des inneren und äußeren Verkehrs in Amerika ein neuer kräftiger Impuls geschaffen.

Alle diese Umstände zusammen haben eine Verschiebung der Transportverhältnisse und mit ihr eine Verschiebung der Absatzverhältnisse bewirkt: ein Näherrücken von Konsumtionsgebieten, aber mehr noch ein solches von übermächtig konkurrierenden Produktionsgebieten, wie es insgesamt in so kurzem Zeitraum die Welt kaum je gesehen hat, und wie es auch nichts Geringeres bedeutet als eine neue Verteilung der Waren und Arbeitsleistungen auf der ganzen Erde.

So erklärt es sich, daß die Gründungs- und allgemeinere Kreditkrisis, welche aus dem Börsensturz von 1873 hervorgegangen war, nicht zu einer Besserung der Wirtschaftslage, sondern zu jener schweren latenten Absatzkrisis führte, welche seit ihrem Beginne mit dem Jahre 1875 zwar wiederholt Unterbrechungen erfahren hat, aber heute noch nicht überwunden ist. Damit ist schon die Richtung gekennzeichnet, welche die Preisbewegung von 1875 bis jetzt im allgemeinen nehmen mußte; unbeschadet freilich der Möglichkeit und der Thatsache, daß dennoch bei einzelnen wichtigen Waren die in der inneren Preisbestimmung begründete Tendenz zur Aufrechterhaltung oder Steigerung des Preises imstande war, die allgemeine Tendenz, welche zum Preisrückgang neigte, zu überwinden. Zumal ist dies bei solchen Waren der Fall, welche

---

[1]) v. Scherzer, „Das wirtschaftliche Leben der Völker“, 1875, S. 699.

vermöge ihrer Beschaffenheit und Konsumierungsart sich nicht, oder doch nicht leicht, zu Welthandelsartikeln eignen [1]), und bei welchen überdies die Preisbildung nicht nach Art der Engrospreise in beiderseitig kaufmännischer Konkurrenz erfolgt.

Mit der näheren Untersuchung der gesamten Preisgestaltung wird sich der folgende Abschnitt zu beschäftigen haben.

[1]) Also Waren, welche wegen leichter Brauchbarkeits-, bezw. Wertverminderung oder wegen schwerer Transportierbarkeit gewissermaßen in dem ersten Thünenschen Kreise stehen geblieben sind. Siehe v. Thünen, „Der isolierte Staat", I. Teil S. 2.